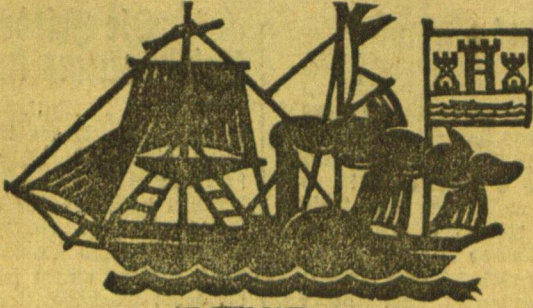


Erstveröffentlichung nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litae mit Zustellung 6.50 Litae
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch
Streich, nicht gefällige Feiertage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine
Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonntagen. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens
bis 7/7 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereibüro. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Kaputen lösen für den Raum einer Kolonial-Expeditio im Memelgebiet und in
Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpfennige. Reklamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litae, in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzverträgen
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
abgenommen werden. Etwas Rabatt kann im Konturfall bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer
erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische
Anzeigen-Aufnahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot-Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 176 Memel, Donnerstag, den 30. Juli 1925 77. Jahrgang

Zwischen den Kabinetten

Die Fühlungnahme zwischen den alliierten Regierungen wie auch zwischen Berlin und den alliierten Kabinetten über die deutsche Note nimmt ihren Fortgang. Man liest immer wieder von Besuchen der Botschafter bei den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind. Das läßt ohne weiteres erkennen, daß die Dinge noch im Fluß sind, und daß ein Ergebnis in der kurzen Zwischenzeit noch nicht erzielt ist. Ganz zweifellos sind die Schwierigkeiten, die einer Verständigung entgegenstehen, recht erheblich, denn Gegenstände sind nicht etwa nur zwischen Berlin und Paris, sondern fast in demselben Maße zwischen Paris und London vorhanden, und der französische Botschafter in London wird sich noch recht häufig zu Herrn Chamberlain beurlauben müssen, ehe sein Meister Briand in der Lage ist, den endgültigen Text der Annote auf die deutsche Note zu redigieren. Es ist deshalb auch weiter nicht verwunderlich, wenn die Reden englischer Staatsmänner in einem solchen Augenblick nichts wesentlich Neues und somit keine Klärung der Lage gebracht haben. Sowohl Baldwin wie Chamberlain, die zu dem Sicherheitsproblem das Wort ergriffen haben, konnten über die schwerwiegenden Verhandlungen Mittelungen nicht machen. Aus den Reden der englischen Staatsmänner ergibt sich lediglich, daß man die Lage in England noch immer verhältnismäßig optimistisch beurteilt, und es ergibt sich ferner, daß man dem Gedanken einer Konferenz in London nach wie vor sehr sympathisch gegenübersteht. Chamberlain hat sogar seiner Enttäuschung darüber Ausdruck gegeben, daß die deutsche Note nicht in stärkerem Maße auf eine Konferenz hinarbeitet, sondern so gehalten sei, daß weitere schriftliche Meinungsäußerungen unvermeidlich wären. Das hindert selbstverständlich nicht, daß der Konferenzgedanke, für den man sich ja in Frankreich durchaus nicht besonders zu erwärmen vermag, von Deutschland weiter verfolgt wird, da man ja auch in Kreisen der Reichsregierung die Anschauung vertritt, daß schließlich die Sicherheitsfrage genau wie die Reparationsfrage nur im Rahmen einer Konferenz gelöst werden kann.

Leider hat Herr Chamberlain nichts getan, um die Atmosphäre für eine solche Konferenz zu bessern. Er hat wohl von den fühlbaren Erleichterungen in der ganzen Welt gesprochen, aber er hat leider nicht die Konsequenz daraus gezogen, daß nämlich diese Erleichterungen auch Rückwirkungen auf die Behandlung Deutschlands haben müssen. Ganz besonders sträubt man sich in England gegen den Gedanken einer Abänderung des Rheinlandregimes, wobei man mit Paris völlig übereinstimmt. Wenn englische Blätter in diesem Sinne Deutschland davor warnen zu müssen glauben, daß die Verhandlungen durch solche Forderungen kompliziert werden, und erklären, daß „gegenwärtig“ von einer Abänderung des Besatzungsregimes nicht die Rede sein könne, so wird man deutscherseits dem widersprechen müssen, es sei denn, daß dies „gegenwärtig“ tatsächlich nur einen sehr kurzen Zeitraum umfaßt, und daß mit dem Inkrafttreten des Sicherheitspaktes auch die Gegenleistungen von den Alliierten ausgeführt werden, auf die Deutschland einen Anspruch hat. Auch das, was Herr Chamberlain über Köln ausgeführt hat, war nicht gerade übermäßig geeignet, die Lage zu entspannen. Er hat davon gesprochen, daß Köln und die nördliche Rheinlandzone geräumt werden, wenn Deutschland die restlichen Entwaffnungsforderungen der Alliierten erfüllt hat. Herr Chamberlain weiß sehr genau, daß diese Forderungen konstruiert worden sind, um die Räumung der nördlichen Rheinlandzone hinauszuzögern, und daß sie zu einem großen Teil sehr viel weniger mit der Entwaffnung Deutschlands zu tun haben, als daß sie darauf hinauslaufen, die unangenehme Konkurrenz der deutschen Industrie zu beseitigen, eine Tendenz, die in der Auffassung der Botschafterkonferenz ebenso klar in die Erscheinung tritt. Der deutsche Außenminister hat ja erst unlängst im Reichstag erklärt, daß zur Regelung der Entwaffnungsfrage eine besondere neue Organisation geschaffen worden ist. Es wird ein Zeichen dafür sein, ob eine Besserung der Atmosphäre eingetreten ist, wie die Besprechungen und die Verhandlungen der Entwaffnungssachverständigen verlaufen.

Die Dinge liegen also keineswegs so, daß man mit voller Sicherheit auf eine Konferenz zu rechnen könnte. Es sind noch recht beträchtliche Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, über die man das eigentliche Ziel natürlich nicht aus den Augen verlieren darf. Wenn gar ein Berliner Blatt sich jetzt schon Kopfschmerzen über die Zusammenkunft der deutschen Delegation für eine solche Konferenz macht, und bei dieser Gelegenheit sogar von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kanal und

Die neue Kirchenordnung im Memelgebiet Ein Staatsgesetz

Vom Landesdirektorium wird uns geschrieben:
Die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Direktoriums und dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin haben insofern ein positives Resultat erzielt, als eine Einigung in den wichtigsten Fragen zustande gekommen ist, die in Form eines Abkommens, des Staatsgesetzes betr. die Verfassung der Evangelischen Kirche des Memelgebietes und der Kirchenordnung sowie eines Schlussprotokolls festgelegt ist. In der für Montag nachmittags um 5 Uhr angelegten Spezial Sitzung des Direktoriums, die sich bis nach 8 Uhr hinzog, referierte Präsident Borcherdt eingehend über die Verhandlungen und insbesondere über den Inhalt der neuen Kirchenordnung. Das Staatsgesetz über die Verfassung der Kirche des Memelgebietes enthält Bestimmungen über die Wirkungen des Staates bei der Kirchengeschichte und der Vermögensverwaltung der Kirche, sowie über das Disziplinarverfahren gegen Geistliche und Kirchenbeamte. Die Kirchenordnung stellt eine Ergänzung der sinnergemäß auf das Memelgebiet anwendbaren Verfassungsurkunde der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union dar. Danach scheiden die Evangelischen Kirchengemeinden des Memelgebietes aus ihrem bisherigen Zusammenhange mit der Kirchenprovinz Ostpreußen aus und werden zu einem rechtsfähigen Synodalverband des Memelgebietes zusammengefaßt, dessen Organe die Synode des Memelgebietes und der Kirchenrat sind, die insbesondere kirchliche Gesetze zu erlassen haben. Die Synode besteht aus 27 Mitgliedern und drei Sachverständigen. Der Kirchenrat setzt sich aus acht Mitgliedern und dem Präses der Synode des Memelgebietes zusammen.

Als Verwaltungsorgane der Kirche des Memelgebietes fungieren der Generalinspektor und das Konsistorium des Memelgebietes. Beide werden von der Synode bzw. vom Kirchenrat gewählt. Einen Einfluß auf die Bildung und Tätigkeit aller dieser Organe hat der Evangelische Oberkirchenrat oder die Provinzialsynode nur insofern, als die Ostpreußische Provinzialsynode drei Vertreter mit beratender Stimme zur Synode des Memelgebietes entsenden darf. Das gleiche Recht hat die Synode des Memelgebietes

gegenüber der Provinzialsynode und der General-synode. Zu erwähnen wäre noch der Rechtsausschuß der Kirche des Memelgebietes, der als oberste Instanz in Rechts- und Disziplinarsachen der Kirche gilt und von der Synode des Memelgebietes gewählt wird. Er setzt sich zusammen aus zwei geistlichen, zwei weltlichen Mitgliedern und dem Vorsitzenden. Der Rechtsausschuß tritt somit an die Stelle des Rechtsausschusses der Kirche der Altpreußischen Union, während das Konsistorium des Memelgebietes an die Stelle des Rechtsausschusses der Kirchenprovinz tritt.

Die vertragsschließenden Teile waren sich darüber einig, daß die kirchlichen Gemeindeförperschaften innerhalb des ersten Vierteljahres, die Kreis-synoden und die Synode des Memelgebietes innerhalb des zweiten Vierteljahres nach dem Inkrafttreten des Abkommens gebildet werden sollen, daß ferner die Synode des Memelgebietes spätestens im dritten Vierteljahr nach dem Inkrafttreten des Abkommens zusammentreten solle, um die ihr nach der Kirchenordnung obliegenden Wahlen zu vollziehen. Mit der Durchführung der kirchenausschließlichen Anordnungen wird ein Kirchenkollegium beauftragt, das aus einem Vorsitzenden und sechs Mitgliedern besteht, die nach gegenseitiger Zustimmung zwischen Direktorium des Memelgebietes und Evangelischem Oberkirchenrat der Kirche Altpreußischer Union ernannt werden.

Damit hat die Evangelische Kirche des Memelgebietes das Recht erlangt, ihre Angelegenheiten innerhalb des für alle geltenden Gesetzes selbstständig zu ordnen und zu verwalten. Im allgemeinen ist zu sagen, daß die Verhandlungen über alle diese überaus komplizierten Fragen nur deshalb ein erfreuliches Resultat erzielt haben, weil auf beiden Seiten der feste Wille vorhanden war, der Kirche wieder den Frieden zurückzugeben.

Der Präsident des Direktoriums erreichte in der Plenarsitzung die Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Direktoriums und erhielt die Vollmacht, sich in den nächsten Tagen nach Berlin zur Überreichung der litauischen Texte zu begeben, und um die endgültige Ratifizierung im Namen des Direktoriums des Memelgebietes gemeinsam mit dem litauischen Gesandten für das Deutsche Reich, Minister Sidzikanskas, zu vollziehen.

Deutscher Reichstag Der Steuerkomplex

Der Deutsche Reichstag begann am 26. Juli nachmittags die zweite Lesung der Steuer-vorlagen. Es handelt sich dabei um das Einkommensteuergesetz und in Verbindung damit um das Körperschaftsteuergesetz, das Reichsaufwertungsgesetz, das Gesetz über Vermögens- und Erbschaftsteuer, über den Finanzausgleich, die Änderung der Verbrauchsteuern und die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer. In der Generaldebatte zur zweiten Lesung gab der deutsch-nationale Abg. Dr. Oberfohren eine Erklärung der Regierungsparteien ab, in der gesagt wird, die Regierungsparteien hätten sich trotz schwerer Bedenken gegen die Gesetze entschlossen, den Vorlagen zuzustimmen, da die Finanzlage des Reiches und die schweren Reparationslasten das erfordern würden. Es wird dann in der Erklärung ein Appell an das Ausland gerichtet, einen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft dadurch zu verhindern, daß man mehr Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit Deutschlands und auf das verringerte Einkommen des deutschen Volkes nehme. Ferner wird gegenüber den Ländern erklärt, daß das Reich in der Steuerpolitik den Vorrang haben müsse. Die nachfolgenden Redner, und zwar der sozialdemokratische Abg. Dr. Herk, sowie der demokratische Abg. Fischer-Köln nahmen entschieden gegen die Steuerengesetze Stellung und bezeichneten sie als untragbar für die in Frage kommenden Kreise. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die Kommunisten durch ihren Redner natürlich die Gesetzentwürfe ebenfalls als unerträglich bezeichneten. Es wird nun voraussichtlich die ganze Woche hindurch in der Einzelberatung um diese Steuerengesetze gekämpft werden.

As. Berlin, 29. Juli. (Priv.-Tel.)

Die Reichstagsberatungen über die Steuer-vorlage verlaufen meist außerordentlich eintönig. Die gestrige Sitzung brachte im wesentlichen nur Reden der Oppositionsparteien, wobei der Beratungsstoff in Paragrafenbündel zusammengefaßt wurde. Die von der Linken eingebrachten Anträge wurden ausnahmslos von den Regierungsparteien abgelehnt. Nur einmal kam es zu einem stürmischen Auftritt, als der Kommunist Neubauer der Deutschen Volkspartei vorwarf, sie beziehe bei den Wahlen Korruptionsgelder von der Industrie. Die Deutsche Volkspartei erwiderte darauf mit Zurufen, was die Mund der Kommunisten freigeht. Es entstand ein anhaltender Lärm, und nur mühsam stellte der Vizepräsident nach Erteilung einiger Ordnungsrufe die Ruhe wieder her. Dann aber ging es in eintönigem Tempo weiter, bis man sich nach einigen Abstimmungen, in denen die Regierungsbeschlüsse angenommen wurden, gegen 10 Uhr verabschiedete.

Es besteht im Reichstag die Absicht, auch die 301 Vorlagen noch vor den Ferien zu beraten. Der Ministerrat, der gestern tagte, konnte aber einen bestimmten Termin für den Ferienbeginn des Reichstags noch nicht ansetzen, sondern begnügte sich damit, Maßregeln zu treffen, wie der Redefuß der Abgeordneten etwas eingedämmt werden könnte. So soll in der Spezialdebatte zu den Steuerengesetzen nur noch 20 Minuten gesprochen werden und ferner sollen die Plenarsitzungen ausgedehnt werden. Es hängt naturgemäß nun wesentlich von den Regierungsparteien ab, ob sie freizügig ihre gesamten Abgeordneten im Saal haben, damit das Parlament nicht wegen Beschlunfähigkeit aufliege.

Immer wieder die Kölner Räumungsfrage

* London, 28. Juli. (Tel.) Auf eine Anfrage im Unterhaus, wann angesichts der augenblicklichen Durchführung der Räumung des deutschen Gebietes die Regierung Köln zu räumen beabsichtige, erwiderte Mac Neill, die Räumung werde erfolgen, sobald die deutsche Regierung die Ausführung der in der Note der Alliierten vom 4. Juli enthaltenen Abrüstungsmaßnahmen vollendet haben werde. Auf eine weitere Frage, welcher Fortschritt auf dem Weg zu einem Einvernehmen über die Behandlung dieser Angelegenheit erzielt worden sei erwiderte Mac Neill, dies sei eine andere Angelegenheit, deren Behandlung vorher angemeldet werden müsse.

Sür eilige Leser

England vertritt den Standpunkt, daß durch die Abschluß des Sicherheitspaktes keine Revision der Friedensverträge eintreten dürfe. In Berlin fanden Besprechungen zur Abstimmung der Notlage im Ruhrgebiet statt.

Der ganze Kreis Pogeegen in den kleinen Grenzverkehr einbezogen

In der gleichen Sitzung des Landesdirektoriums, in welcher der Präsident über das Ergebnis der Kirchenverhandlungen in Berlin berichtete, wurde weiter vom Präsidenten auch über die Unterzeichnung des Abkommens über den kleinen Grenzverkehr zwischen Litauen und Deutschland, das in diesen Tagen in Berlin unterzeichnet wurde, referiert. Hierüber wird uns vom Landesdirektorium mitgeteilt:
Seit längerer Zeit bemühte sich der Kreis Pogeegen beim Direktorium des Memelgebietes um Ausdehnung der 10-Kilometerzone, deren Bewohner bekanntlich mit einem Grenzübertrittschein die Grenze passieren können, auf den gesamten Kreis Pogeegen. Das Direktorium des Memelgebietes hatte im Interesse der Bewohner des Teiles des Kreises Pogeegen, die von der Bergünstigung, mittels Uebertrittschein die Grenze zu passieren, nicht Gebrauch machen können, Schritte bei der Zentralregierung unternommen,

und auch gelegentlich der in Berlin stattgefundenen Verhandlungen die Wünsche des Kreises Pogeegen vertreten. Nachdem gelegentlich der letzten Besprechungen in Rowno, die Mitte Juni d. J. stattfanden und an denen der Präsident des Direktoriums Borcherdt und Landrat Dr. Vongehr unter dem Vorsitz des litauischen Gesandten für das Deutsche Reich, Minister Sidzikanskas, die Wünsche des Kreises Pogeegen noch einmal zur Sprache kamen, wurde an demselben Tage ein Beschluß des Ministerkabinetts in Rowno erreicht, daß für die Zeit von zwei Jahren die Grenzzone auf den gesamten Kreis Pogeegen ausgedehnt werden soll. Dieser Beschluß wurde jetzt rechtskräftig und bei der nunmehr erfolgten Unterzeichnung des Abkommens wurde vereinbart, daß mit der Durchführung sofort begonnen werden soll, womit für den Kreis Pogeegen ein wichtiger Fortschritt in wirtschaftlicher Beziehung erreicht ist.

Moskau zur Paktdebatte im Deutschen Reichstag

oo. Moskau, 26. Juli. In ihrer gestrigen Ausgabe widmeten die offiziellen „Iswestija“ den Leitartikel den Debatten über den Garantiepakt im Deutschen Reichstag, wobei das Sowjetblatt seine Meinung in dem Satz zusammenfaßt: Deutschland wolle offensichtlich den englischen

russischen Gegensatz ausbeuten, um seine eigene internationale Lage zu bessern und einen Gewinn aus der gegenwärtigen europäischen Situation zu ziehen. Das Vertrauensvotum für Stresemann sei ein Ereignis von größter politischer Bedeutung, es hätte (trotz der nur als Geste zu bewertenden Opposition der Sozialdemokratie gegen die Paktpolitik) gezeigt, daß alle Parteien Stresemanns Politik mitmachen, mit Ausnahme der K.P.D. und der „Tuntonen“ (d. h. der Bolschewiken), welche die Gruppe des „verworfensten Kleinbürgertums“ darstellen. Noch verzweifelter haben sie die breiten Volksmassen den Garantiepakt rechtzeitig als das erkennen werden, was er sei — ein Plan des englischen Imperialismus zur Vorbereitung neuer Kriege. Dann würde auch die Stellungnahme der Nation eine andere sein, als die des Reichstages — wobei das Sowjetblatt außer acht läßt, daß die Volksvertretung in Deutschland im Gegensatz zu Rußland die Meinung der Nation ausdrückt.

Englands Politik im Baltikum

* Moskau, 20. Juli. (Tel.) „Isveckia“ weist in einem Leitartikel auf die steigende Aktivität der englischen Diplomatie in Skandinavien und im Baltikum hin. Die englische Politik bezweckt, so führt das Blatt aus, die militärische Befestigung der Randstaaten, um sie gegebenenfalls auszunutzen, doch wünscht England keine Vergrößerung des polnischen Einflusses im Baltikum, was eine Ausbreitung des französischen Einflusses gleichgültig. Das sei der Grund für die gegen Polen gerichtete englische Politik in der Danziger Frage und für den wachsenden Einfluss Englands auf der kürzlich abgehaltenen Baltischen Konferenz. Das Blatt weist auf die energiegelbe Tätigkeit der englischen Militärmission in Finnland zur Reorganisation der finnischen Armee hin und auf die englischen Bemühungen, Finnland nicht Polen, sondern Schweden näher zu bringen. Wiederholt wurden durch England Annäherungen für die finnisch-schwedische Annäherung angeregt. Das Blatt hebt dann besonders das von England infolge der gewaltigen strategischen Bedeutung des Sundes und des Großen und Kleinen Beltes bekundete Interesse für Dänemark hervor, und sagt, daraus ließen sich die englischen Bemühungen erklären, Dänemark an dem Garantepakt zu beteiligen. Die Teilnahme Dänemarks solle nicht nur der Sicherung der deutschen Westgrenze dienen, sondern auch die Durchführung der Artikel 16 und 17 des Völkerbundesstatuts sichern, sowie England die Möglichkeit einer solchen Aktion im Baltikum und in den eisernen und finnischen Gewässern zu geben, deren Hauptzweck der Angriff auf Peningrad sei. Die Sowjetpresse habe bereits auf die Bedeutung der dänischen Maßnahmen und die tatsächliche Dehnung des Baltikums für Großkampfschiffe hingewiesen. Die gleichen Maßnahmen unternehme Schweden. Die baltischen Manöver der dänischen Flotte zeigten eine steigende Marineaktivität Dänemarks.

Meierowiz über die Beziehungen Lettlands zu Deutschland

Der lettische Außenminister Meierowiz erklärte bei einem Presseempfang in Wien über die deutsch-lettischen Beziehungen während seines Aufenthaltes in Berlin sei eine Grundlage geschaffen für den baldigen Abschluss eines Handelsvertrages mit Deutschland. Außerdem sei ein Schiedsvertrag mit Deutschland geplant, der die Vereinigung aller schwebenden Fragen verbürge. Das Verhältnis zu den Minderheiten sei durchaus gut. Die jetzige lettische Regierung werde auch von den deutschen Abgeordneten unterstützt. Die radikale Agrarreform sei wohl eine politische Notwendigkeit gewesen, doch habe die Regierung dem Parlament einen Gehektwurf zur Entschädigung der deutschen Minderheit überwiesen.

Die polnischen Herbstmanöver

* Warschau, 28. Juli. (Tel.) Die Herbstmanöver des polnischen Heeres sind vom 11. bis 20. August angelegt. Sie beginnen im Bezirk von Brody und enden in der Dobner Wojwodschast. Die Handstaaten, Frankreich, Belgien, England und Italien, die Staaten der Kleinen Entente, Spanien, Portugal und die Türkei werden auf Einladung des polnischen Kriegsministeriums Generale und Generalstabsoffiziere als Beobachter entsenden. Auch Ministerpräsident Grabski, der Landtagsmarschall, Senatsmarschall, sowie die Mitglieder des Heeresauschusses des Sejm und des Senats werden dem Manöver beiwohnen. Anschließend an diese militärischen Übungen sollen die auswärtigen Gäste Lemberg, Krakau und Kattowitz besuchen.

Racheakt polnischer Kommunisten

* Warschau, 28. Juli. (Tel.) Heute nachmittag wurde in Lemberg auf der Straße vor dem Gerichtsgebäude der Agent der Warschauer polnischen Polizei, Stanislaus Cechnowski von einem jugendlichen Kommunisten erschossen. Der Mord geschah auf kommunistischen Befehl. Cechnowski hatte heute vormittag im Prozess über das vorjährige Attentat auf den Präsidenten der Republik Wojciechowski den Angeklagten Pancziska schwer bestraft. Der Täter wurde verhaftet.

Ideen eines Geisteskranken

Vor einigen Tagen brachte die polnische „Nene Lodzer Zeitung“ die Meldung, daß sich der Attentäter von Stargard gestellt habe. Jetzt bringt auch die „Gazeta Wdanska“ diese Meldung, betont aber gleichzeitig, daß es sich keineswegs um eine feststehende Tatsache handelt, sondern daß der angelegte Verbrecher wahrscheinlich ein Geisteskranker ist, der die ganze Selbstbeschuldigung erfunden hat.

Zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

* Berlin, 28. Juli. Der polnische Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat ein Schreiben an den deutschen Bevollmächtigten, Staatssekretär Lewald gerichtet, in dem er erklärt, daß nach polnischer Auffassung die Verhandlungen ohne formelle Unterbrechung in der Weise weitergehen sollten, daß die beiden Delegationen sich spätestens am 16. September wieder vereinigen sollten, um die Verhandlungen zum Abschluss zu bringen. Der deutsche Bevollmächtigte erwiderte darauf, die deutsche Delegation sei jederzeit bereit, die Frage der Wiederaufnahme der Verhandlungen zu prüfen, sobald sich die deutsche Delegation vor eine veränderte Verhandlungslage gestellt sähe, welche für die Wiederaufnahme der unterbrochenen Verhandlungen Aussichtslos mache. Erfolg würden diese Verhandlungen allerdings nur dann versprechen, wenn sie durch neue Erklärungen der polnischen Delegation gefördert werden.

Chamberlains Ansicht über den Sicherheitspakt

* Paris, 29. Juli. (Tel.) Die „Agence Havas“ berichtet aus London, das Foreign Office habe dem englischen Botschafter in Paris eine Mitteilung zukommen lassen, in der Chamberlain den britischen Geschäftsträger auffordert, dem Außenminister Briand seine Ansicht über die deutsche Sicherheitsnote zur Kenntnis zu bringen. Die Note Chamberlains bringe einen sehr allgemein gehaltenen Standpunkt zum Ausdruck. Es scheine jedoch eine sehr gründliche Stimmung für sachliche Verhandlungen vorzuherrschen, so daß es möglich sei, in kürzester Zeit Verhandlungen mit Deutschland einzuleiten. Man könne hinzufügen, so meldet „Havas“ weiter, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen der englischen und der französischen Regierung, von denen die englische Presse spricht, nicht bestehen.

O Paris, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Gestern fand eine Besprechung zwischen Briand und dem englischen Geschäftsträger in Paris statt. Dieser teilte dem französischen Außenminister den Standpunkt seiner Regierung in der Frage des Sicherheitspaktes mit. Es wird offiziell bekannt gegeben, daß England ebenso wie Frankreich auf dem Standpunkt stehe, daß durch den Abschluß des Paktes keine Revision der Friedensverträge stattfinden dürfe und daß Deutschland den § 16 der Völkerbundsakte anerkennen müsse, wenn es Mitglied des Völkerbundes werden wolle. In London scheint man aber, entgegen den Pariser Meldungen, auf dem Standpunkt zu stehen, daß Deutschland, wenn es einmal Mitglied des Völkerbundes geworden ist, auf seine Abstrichung hinweisen und infolgedessen Ausnahmen vom § 16 verlangen könnte.

* London, 29. Juli. (Tel.) „Neuter“ erzählt, daß die britischen und die französischen Sachverständigen gestern vormittag im britischen Schaham zusammengekommen sind. Die Besprechungen dauerten nur eine halbe Stunde, da die britischen Vertreter durch die industrielle Krise in Anspruch genommen waren. Die Besprechungen werden heute vormittag wieder aufgenommen.

Coolidges Interesse am Sicherheitspakt

* New York, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Wie das White House erklärt, würde Präsident Coolidge das Zustandekommen des Sicherheitspaktes begrüßen, da so die Möglichkeit gegeben wäre, eine Abrüstungskonferenz einzuberufen. Auf diese Weise würde dann auch eine weitere Entfaltung der europäischen Nationen zustande kommen können. Der Präsident bezweifle nicht, so wird weiter erklärt, daß Europa niemals völlig abzurufen könne, sei aber überzeugt, daß man auf die Bewaffnungsverhältnisse vor dem Krieg zurückgehen könne.

Darfrage und englisch-französische Schuldenregelung

O London, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ behauptet, daß nicht nur der französische Finanzminister, sondern auch der Außenminister Briand in der nächsten Woche nach London kommen werde, weil nicht nur finanzielle, sondern auch politische Fragen, insbesondere das Palästina-Problem besprochen werden sollen. Man glaubt, daß England Frankreich in der Darfrage Zugeständnisse machen würde, weil es Frankreichs Unterstützung in China und Mesopotamien brauche. Das Pariser Kabinett sei gegenüber England misstrauisch, vor allem wegen der englischen Politik gegenüber Deutschland. Die finanziellen Verhandlungen, die in London seit zwei Tagen geführt werden, schreiten nur sehr langsam vorwärts. Der Pariser „Times“-Korrespondent veröffentlicht heute eine lange Depesche, worin er erklärt, daß Frankreich auf dem Standpunkt stehe, es müßten bei der Regelung des Schuldenproblems dieselben Grundsätze angewandt werden, die für Deutschland bei der Annahme des Dawes-Plans zur Anwendung kämen, d. h. es müßte zunächst einmal die Leistungsfähigkeit Frankreichs festgestellt werden. Sodann müßte das Transaktionsproblem geregelt werden. In London wünsche man, der „Times“ zufolge, daß zunächst ein provisorisches Abkommen mit Frankreich auf drei bis vier Jahre getroffen werde. Während dieser Zeit würde Frankreich seine finanziellen Schwierigkeiten überwinden und es könnte dann größere Beträge für seine Schulden bezahlen.

Die englisch-französischen Finanzverhandlungen

* Paris, 28. Juli. Wie der Londoner „Havas“-Korrespondent berichtet, dauerte die erste Unterredung der englischen und französischen Finanzfachverständigen in London zwei Stunden. Gut unterrichtete englische Kreise betonten, die erste Fühlungnahme gestatte die Annahme, daß die Sachverständigen auf gutem Wege seien. Man sehe die Ankunft „Cailaun“ voraus, bevor die Sachverständigen zu einer Entschickung gelangen. Ende dieser Woche oder Anfang nächster Woche. Seine mögliche Reise dürfte aber nur stattfinden, wenn die Verhandlungen dem Finanzminister erlaubten, mit dem Schatzkanzler Churchill die politische Seite der Frage zu prüfen.

Belgische Kriegsschuldenmission nach Amerika

* Brüssel, 29. Juli. (Tel.) Wie „Soir“ meldet, wird die belgische Finanzmission, die sich zwecks Regelung der belgischen Kriegsschulden nach den Vereinigten Staaten begibt, heute abreisen. Der belgische Botschafter in Washington kehrt zusammen mit der Mission auf seinen Posten zurück.

Einem Telegramm aus Paris zufolge meldet der „Matin“ aus Moskau, es gehe das Gerücht, der gegenwärtige russische Botschafter in Paris Krassin werde demnächst den Botschafterposten in London übernehmen, während der bisherige Botschafter in London Rakowski nach Paris gehen werde.

Die Friedensvorschläge Abd el Krims noch nicht überreicht

* Paris, 28. Juli. Briand sagte Pressevertretern anlässlich des Ministerrates, der heute in Rambouillet stattfand, daß die Friedensvorschläge Abd el Krims, wie sie die Zeitungen berichtet hätten, weder in Marokko noch in Paris überreicht seien. Justizminister Steeg erklärte, der Kriegs- und Marineminister hätten bei ihm Klage geführt wegen falscher Nachrichten und verschiedener Schmähartikel, die in einem Teil der Presse veröffentlicht seien und die geeignet erschienen, die Mannschaften von Meer und Flotte zu beunruhigen und zu entmutigen. Gemäß dem Befehl von 1881 werde er diese Vorfälle dem Schwurgericht übergeben. Auch werde er durch die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung einleiten lassen gegen alle Untriebe, die im Zusammenhang mit dem Marokkofeldzuge die Absicht verfolgten, die Soldaten und Matrosen aufzuheben und zum Ungehorsam gegen die Befehle ihrer Vorgesetzten zu verleiten.

Flugzeugerkundungen in Marokko

* Paris, 29. Juli. (Tel.) Wie eine Meldung des „Newport Herald“ aus Fez besagt, haben gestern französische Flugzeuge zum ersten Mal die spanische Marokkzone überflogen, während spanische Flugzeuge die Rifabergungen, die sich auf französischem Hoheitsgebiet befinden, mit Bomben bewarfen. Eine andere Meldung zur Lage in Marokko besagt, daß in Casablanca bedeutende Verstärkungen gelandet wurden. Der Feind scheine jetzt seine Truppenaufstellung beendet zu haben. Man beäugte an verschiedenen Frontabschnitten einer aktiveren Tätigkeit. Diese Aktivität betraf vor allem in Handstreich gegen nichtidentifizierte Dörfer, die in Brand gesteckt wurden. Die Rifleute scheinen die Absicht zu haben, demnächst von Eintreffen der französischen Verstärkungen, die ihnen Beunruhigung einflößen, einen großen Schlag zu unternehmen.

Konferenz der Rifhauptide

* Paris, 28. Juli. Die Häuptlinge der Dschebala und Wihieras sind in Sefschawan unter dem Vorhitz des Bruders Abd el Krims zu einer Konferenz zusammengekommen. Havas bestätigt die Nachricht aus Tanger, daß diese Konferenz zum Ziele habe, die Stämme der westlichen spanischen Zone zu zwingen, sich den Riftruppen für einen kräftigen Angriff im Frontabschnitt von Wessau anzuschließen. Gleichzeitig soll ein Angriff vor der internationalen Zone stattfinden. Havas meldet aus Fez: Zahlreiche Stämme, besonders im westlichen Teil von Marokko, sind kampfmüde. Gewisse Stämme der Dschebala, die von Abd el Krim aufgefordert wurden, Truppen an die französische Front zu entsenden, zeigten wenig Begeisterung. Die Stämme in unmittelbarer Umgebung Abd el Krims scheinen gleichfalls kampfmüde zu sein. Wegen der bei dem Angriff auf die französischen Posten erlittenen schweren Verluste sollen die Rifführer Anweisung erhalten haben, nur dann anzuzutreten, wenn der Erfolg sicher sei.

Die französischen Kommandostellen in Marokko

* Paris, 28. Juli. „Havas“ berichtet aus Fez über die Umgestaltung der oberen Kommandostellen in Marokko, alle Streitkräfte zu Lande und zu Wasser sind dem Marschall Lyautey unterstellt. Die mobilen Streitkräfte stehen unter dem Befehle eines Oberkommandierenden, der der Oberleitung Lyautays unterstellt ist. Die außerhalb der Operationszone stehenden Truppen sind dem Marschall Lyautey unmittelbar unterstellt. Die Verbindung zwischen Lyautey und dem Frontoberkommando wird durch einen besonderen Stab sichergestellt. Das Frontoberkommando übt im Auftrag Lyautays die politischen Funktionen und das Oberkommando über die Hilfsstreitkräfte aus. Der Sonderberichterstatter der „Information“ meldet aus Fez vom 28. Juli, der Feind bedrohe Wessan. Man erwarte einen Angriff der Dschebala. Der am weitesten vorgeschobene Posten im Frontabschnitt von Wessan ist kampfslos zurückgenommen worden. Die französischen Abschnitte im Zentrum und im Osten erhielten neue Verstärkungen.

Rücktritt Marschall Liantens

as. Berlin, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Nach einer Madrider Meldung des „Berliner Tageblatts“ gedenkt Marschall Liantey seines hohen Alters und seiner Krankheit wegen zurückzutreten. Er soll durch Malvy ersetzt werden. Eine Bestätigung dieser Nachricht von anderer Seite fehlt.

Zur Lage in China

* London, 29. Juli. (Tel.) Nach einer Agenturmeldung aus Hongkong hat sich die Lage in den Städten Swatau, Amoy und Fuchau verschlechtert. Bei der Ankunft eines Dampfers in Swatau wurden die Offiziere und Passagiere von einer Menschenmenge, die sich auf dem Kai versammelt hatte, mit feindseligen Rufen empfangen. Die Menge, die zum Teil mit Gewehren bewaffnet war, verhinderte die Europäer, den Dampfer zu besteigen und bedrohte die Besatzung mit dem Tod. Zu ähnlichen Vorgängen kam es in Amoy und Fuchau. Zwei britische Kriegsschiffe sind in Hongkong eingetroffen.

Fluchtversuch Tiao Khuns

* Shanghai, 29. Juli. (Tel.) Nach chinesischen Meldungen hat der ehemalige Präsident Tiao Khun, der sich seit Fengjiaustang Staatsrecht in Gefangenschaft befindet, am 24. Juli versucht, in der Kleidung eines gewöhnlichen Soldaten aus dem Gefängnis zu entkommen. Eine Schildwache erkannte ihn indes und Tiao Khun wurde wieder in das Gefängnis zurückgebracht.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Japan Edgar A. Mottison-Bancroft ist gestorben.

Die Nozlage im Ruhrgebiet

O Berlin, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Im Reichsarbeitsministerium fand gestern unter Leitung des Arbeitsministers eine Besprechung über die Nozlage im Ruhrgebiet statt. Der Abschluß der Besprechung kam man zu folgendem Ergebnis: In der Bezirksarbeitsgemeinschaft des Ruhrgebietes in Essen wird ein besonderer Ausschuss gebildet, der Entlassungen im einzelnen erörtern und berechnete Klagen der Arbeitnehmer künftig abstellen soll. Im Reichsarbeitsministerium soll zu Beginn der nächsten Woche eine Besprechung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern darüber abgehalten werden, was für die Entlassenen, insbesondere durch Verpflanzung in andere Berufe, Umsiedelungen und Notstandsarbeiten geschehen könne. Die soziale Belastung des Bergbaues wird das Reichsarbeitsministerium in einer besonderen Verhandlung mit Vertretern der Ruhrknappschäfer der Zechenbesitzer und der Bergleute feststellen.

Forderungen der Grubenangestellten im Saargebiet

* Saarbrücken, 29. Juli. (Tel.) In der Saarlage im Saarbergbau ist eine Milderung nicht eingetreten. Bemerkenswert ist, daß auch die Angestellten der Saargruben zur Lage Stellung genommen und ihre Organisationen beauftragt haben, der Bergwerksdirektion eine Eingabe zu überreichen, in der sofortige Verhandlungen mit dem Verwaltungsrat der Saargruben gefordert werden, da die Gehälter der Grubenangestellten ebenso wie die Löhne der Bergarbeiter einer Aufbesserung bedürfen. Ferner wurde beschlossen, daß die Angestellten während des Ausstandes der Bergarbeiter jede Arbeit, die für gewöhnlich von Arbeitern ausgeführt wird, ablehnen sollen. — Die katholische Geistlichkeit des Saargebietes hat in einem Telegramm an den französischen Arbeitsminister die Bitte ausgedrückt, der materiellen Lage der Saarbevölkerung eine bessere Grundlage zu geben.

Zur englischen Bergwerkskrise

as. Berlin, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Nach einer Londoner Meldung der „Boschischen Zeitung“ verlautete dort in später Nachtstunde, daß die englische Regierung sich in der Kabinettsitzung dafür entschieden habe, das Angebot der Bergwerksbesitzer anzunehmen, wonach die Ausperrungsbeschlüsse der Grubenbesitzer vorläufig zurückgezogen werden und die Regierung sich bereit erklärte, die finanziellen nozleidenden Gruben zu unterstützen. Baldwin soll im Kabinett die Zusage erwirkt haben, daß den Grubenbesitzern eine Anleihe aus Regierungsmitteln gewährt wird, die unverzinslich ist und erst zurückgezahlt werden soll, wenn die Kohlenbergwerke die Periode der Depression überwunden haben. Diese Anleihe hat natürlich den Charakter einer verdeckten Ausfuhrprämie zugunsten der ins Ausland verkauften englischen Kohle. Der Bergarbeiterstreik werde damit vermieden werden. — Demgegenüber besagt eine spätere Londoner Meldung, daß die Bergwerksbesitzer das neue Lohnabkommen nicht zurückgezogen hätten und daß auch ein Beschluß, die erfolgten Kündigungen zu widerrufen, bisher nicht erfolgt sei. Die Lage sei noch immer unentschieden.

Neues von der Barmat-Rutischer-Affäre

O Berlin, 29. Juli. (Priv.-Tel.) Die vom preussischen Justizministerium gegen die Sonderdeputierten der Staatsanwaltschaft der Barmat-Rutischer-Affäre eingeleitete Untersuchung hat zur Vernehmung der Affestoren Dr. Caspari und Dr. Kuchmann geführt. Beamte der Kriminalpolizei beschlagnahmten Schriftstücke und Briefe und brachten Dr. Caspari und Dr. Kuchmann in das Polizeipräsidium, wo sie längere Zeit verurteilt wurden. Die schon gestern aufgetauchten Gerüchte, daß die Barmat-Rutischer-Kampagne von einer politischen Zentrale geführt wird, wird und daß auch die Staatsanwaltschaft mit dieser Zentrale in engen Einvernehmen gearbeitet hat, erhalten einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit durch eine umfangreiche Korrespondenz, die dem „Vorwärts“ im Zusammenhang mit den Untersuchungen veröffentlicht. Die Deutsche Volkspartei war besonders daran interessiert. Die polizeiliche Erhebungen über die rechtswidrige Veröffentlichung der Dokumente aus dem schwebenden Verfahren gegen die Gebrüder Barmat sind den Berliner Wäutern zufolge gestern abgeschlossen worden. Die Untersuchung wird von heute an die Staatsanwaltschaft führen.

Die Stinnesliquidation

hat eine Erweiterung erfahren, die beweist, daß sich nicht mehr nur um die Abstufung unorganischer Bestandteile des Konzerns wie Wäder, Hotel, Zeitungen und Bankaktien handelt, sondern schon um Bestandteile des eigentlichen Montanunternehmens. Der Stinnes-Privatkonzern hat nämlich seinen Anteil an der Deutsch-Luxemburgischen Werks- und Hütten-A. G. an eine amerikanische Finanzgruppe, nach weniger glaubwürdigen Meldungen an den Altköner-Konzern, verkauft. Damit ist der Stinneskonzern aus der vielleicht bedeutendsten Gründung des verstorbenen Hugo Stinnes, an der Rhein-Elbe-Union, verdrängt. Die Liquidation zur Bezahlung der Konzernschulden greift also tiefer, als man dies bisher vermuten konnte, in die eigentlichen Nachpostitionen hinein, und man kann wohl voraus sehen, daß der schließliche Restbestand den Umfang nicht übersteigen wird, den der Stinneskonzern schon 1914 hatte. Die gesamte ungeheure Wächterweiterung der Inflationszeit scheint zusammenzubereiten.

Verhaftete Falkschünzer

Die Kriminalpolizei in Oberfeld nahm junge Denktzen aus Dortmund in dem Augenblick fest, als sie falsche Fünfzigrentenpfennige in falsche Dreierstücke ausgaben. Bei ihnen wurde noch eine Anzahl Falschstücke und sämtliches zur Herstellung erforderliche Werkzeug vorgefunden. Beide gestanden, im Rheinland, im Siegerland und in Hessen von Ort zu Ort gegangen und dort nach gemachtes Geld nach Bedarf ausgegeben zu haben.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Der Zweck der Vereinheitlichung der Statistiken

Vom Statistischen Zentralbüro in Kowno erhalten wir folgendes Schreiben:

Das Statistische Zentralbüro bittet die Redaktion des Memeler Dampfboots um Veröffentlichung nachstehender Mitteilung:

Die im Memeler Dampfboot Nr. 166 vom 18. Juni veröffentlichte Nachricht „Vereinheitlichung der litauisch-memelländischen Statistik...“ entspricht nicht den Anschauungen des Verfassers der betreffenden Nachricht.

Die Teuerungszahlen vom 15. Juli

Nach der litauischen Kalorien-Normal-Ration betrug das monatliche Existenzminimum am 15. Juli für einen Erwachsenen 137,16 Lit (Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit 43,7 Proz.).

Die Unterbringung der armenischen Flüchtlinge

Fridtjof Nansen gab in Oslo den Pressevertretern einen Überblick über die Unterbringungen, die er im Auftrage des Völkerbundes vorgenommen hat.

Ein Dorf abgebrannt

In dem bei Saarbürg gelegenen lothringischen Dorfe Mittersheim ist vergangene Woche durch eine Feuerbrunst ein großer Teil des Dorfes eingestürzt worden.

Berliner Börsenbericht

Die Neigung zur Abschwächung machte sich auf der heutigen Börse noch stärker als gestern geltend, vor allem aus dem Grund, weil die Vermeidung des englischen Bergarbeiterstreiks mit Staatshilfe und die englische Preisermäßigung eine Vermehrung der Konkurrenz der englischen Kohle befürchten läßt.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 29. Juli. (Tel.) Die Neigung zur Abschwächung machte sich auf der heutigen Börse noch stärker als gestern geltend, vor allem aus dem Grund, weil die Vermeidung des englischen Bergarbeiterstreiks mit Staatshilfe und die englische Preisermäßigung eine Vermehrung der Konkurrenz der englischen Kohle befürchten läßt.

Telegraphische Auszahlungen

Table with 4 columns: City, 29.7.G., 29.7.Br., 28.7.G., 28.7.Br. Includes entries for Buenos-Aires, Japan, London, New York, etc.

Amthliche Berliner Produkten-Notierungen

Table of market prices for various goods like Weizen, Roggen, Hafer, etc. with columns for quantity and price.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 29. Juli 1925

Table of stock and bond prices for various companies like Brauerei Ponarth, Hartungesche Zeitung, etc.

Berliner Viehmarkt

Amthlicher Bericht vom 29. Juli 1925. Auftrieb: 855 Rinder, darunter 127 Bullen, 227 Ochsen, 441 Kühe und Färsen, 1800 Kälber, 5385 Schafe, 6750 Schweine, 40 Ziegen, 170 Schweine aus dem Auslande.

Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht - Pf., vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 90-81 Pf., vollfleischige von 100-120 kg Lebendgewicht 89-80 Pf., vollfleischige von 80-100 kg Lebendgewicht 87-89 Pf., vollfleischige von 120-160 Pfd. 85 bis 88 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis - Pf., Sauen 80-84 Pf. Ziegen: 20-25.

* Königsberger Produktenbericht, Königsberg, 29. Juli. (Tel.) Zufuhr 4 Waggons, davon 2 Gerste, 1 Rüben, 1 Raps, Amtlich: Rüben 17,50, Raps 16,50; außerbörsl. Roggen 9,20-9,35, Weizen 12,50-13,00. Hafer 10,25-10,75, Gerste, alte 10,00-10,50, neue 9,00 bis 9,50, Rüben 14-17, Raps 16-17 Goldmark. Tendenz ruhig.

st. Die Eisenbahnverbindung zwischen Gdingen und Oberschlesien. Im Zusammenhang mit den polnischen Bemühungen, für die ober-schlesischen Kohlen Absatzmärkte an der Ostsee zu finden, ist auch die Heranstellung einer Eisenbahnlinie zwischen Oberschlesien und dem polnischen Hafen Gdingen bemerkenswert, durch die Gdingen sowohl gegenüber Danzig, wie auch gegenüber Stettin als Konkurrenzhafen gestärkt werden soll.

ow. Die russische Flachsaußfuhr betrug im laufenden Wirtschaftsjahr bisher etwa 50 000 To., wovon 60 Prozent bis zum Januar 1925 auf der Basis von 128 Pfd. Stlg. abgesetzt wurden, während von da ab die Preise durchschnittlich auf 105 Pfd. Stlg. sich beliefen.

Kurs-Depesche

Table of exchange rates for various locations like Hamburg, Berlin, etc. with columns for date and rate.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, den 30. Juli: Mässige Westwinde, zeitweise stark bewölkt, keine wesentlichen Niederschläge.

Temperaturen in Memel am 29. Juli: 6 Uhr: +19,5, 8 Uhr: +20,3, 10 Uhr: +21,0, 12 Uhr: +21,2.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Mittwoch, den 29. Juli, 8 Uhr morgens:

Übersicht der Witterung: Tief 750 nördliches Europa. Luftdruck Süden steigend, deutsche Küste mässige Westwinde, wolkig, vereinzelt Regenschauer.

Table of weather conditions for various stations like Skudenaes, Bülk, Swinemünde, etc. with columns for station, barometer, wind, weather, and sea.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Table of ship arrivals (Eingekommen) with columns for ship name, origin, arrival date, and agent.

Table of ship departures (Ausgegangen) with columns for ship name, destination, departure date, and agent.

Pegelstand: 0,36 m. - Wind: WSW. 4. - Strom: aus. Zulässiger Tiefgang: 7,2 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamthalt: I. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Eklamettel Arth. Hippe, sämtlich in Memel.

Advertisement for F.W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft. Includes text: Modern eingerichtete, leistungsfähige Graphische Werkstätten. Zeitungsverlag. Reklameinstitut.

Markkurse des Auslands vom 28. Juli: Zürich 122,50, Amsterdam 0,59,29, London 20,41, Kopenhagen 114,45, Stockholm 0,88,75. (Priv.-Tel.)

Berliner Ostdevisen am 29. Juli. (Tel.) Warschau 68,83 Geld, 69,23 Brief, Riga 80,35 Geld, 80,75 Brief, Noten: Warschau 65,67 Geld, 66,33 Brief, Riga 79,73 Geld, 80,55 Brief, Kowno 40,94 Geld, 41,36 Brief.

Danziger Devisen am 29. Juli. (Tel.) Warschau 83,39 Geld, 83,91 Brief, Polnische Noten 93,88 Geld, 94,12 Brief, Scheck London 25,15 Geld, 25,15 Brief, Auszahlung London 25,17 Geld, 25,17 Brief, Zürich 100,47 Geld, 101,03 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,296 Geld, 123,604 Brief.

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 29. Juli. (Tel.) Bei höheren Auslandsnotierungen und geringem inländischen Angebot von neuer Ware befestigte sich die Haltung des Getreidemarktes wieder. Für Weizen zogen die Preise stärker an, während Roggen durch noch bevorstehende große Juli-Andienungen russischer Ware zurückgehalten wurde.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 54-58 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren 47 bis 50 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42-45 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 33-38 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 54-58 Pf., vollfleischige, jüngere 49-52 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 43-46 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 52-58 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 45-50 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 35-40 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 27-31 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 22-25 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 40-45 Pf.

Kälber: Doppellender, feinsten Mast - Pf., einste Mastkälber 80-88 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 70-78 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 55-65 Pf., geringe Saugkälber 47-52 Pf.

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmer 52-57 Pf., ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40-43 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 25-35 Pf., Weidmastschafe: Mastlämmer -, geringere Lämmer und Schafe - Pf.

Ein jähres Geschick entriss am 28. d. Mts. plötzlich meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater und unsern lieben Schwager, Schwiegersohn, Vetter, Neffen und Onkel, den

Stadtobersekretär

Max Engels

im 52. Lebensjahre.

Dieses zeilen im Namen aller übrigen Verwandten schmerz erfüllt an

Die schwergeprüfte Gattin

Frida Engels, geb. Abendroth
Ursula Werner als Kinder

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 1. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Friedhofs aus statt. Freunde und Bekannte werden gebeten, dem Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen

10066

Nachruf

Unerwartet verstarb am 28. d. Mts.

Herr Stadtobersekretär

Max Engels

In seiner Jugend in unsere Verwaltung eingetreten, hat er über 30 Jahre hindurch seine Kraft dem Dienste der Stadt gewidmet. Durch seinen Fleiß, seine große Gewissenhaftigkeit, ausgezeichnete Beamtentreue und vorzügliche Bewährung auf jedem ihm anvertrauten Posten, hat er sich unsern Dank und unsere Anerkennung, durch sein stilles und bescheidenes Wesen unsere Achtung erworben.

Seine guten Eigenschaften als Beamter und auch als Mensch sichern dem leider zu früh Verschiedenen bei uns ein dauerndes, ehrendes Andenken.

Memel, den 29. Juli 1925

Der Magistrat

Dr. Grabow

8161

Unerwartet verstarb am 29. d. Mts. unser Kollege

Stadtobersekretär

Max Engels

Mehr als 30 Jahre war der Heimgegangene in der städtischen Verwaltung tätig und unserm Verbands ein treues Mitglied.

Durch seine guten Eigenschaften als Beamter und sehr stets ruhiges und freundliches Wesen war er uns als Mitarbeiter und als Mensch lieb geworden.

Ehre seinem Andenken!

Memel, den 30. Juli 1925.

Verband der Gemeindebeamten der Stadt Memel

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft heute morgen unser über alles geliebter einziger Sohn und Bruder

Kurt

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetäubt an

Bauaufseher

Hermann Piotraschke
Anna Piotraschke als Eltern

Gertrud Margarete als Schwestern

Die Beerdigung findet am Sonnabend vom Trauerhause, Bömmelvitte 172, aus statt.

10067

Die Geburt einer gesunden Tochter geben in herzlichster Freude bekannt

Dr. med. Walter Gregor

und Frau Barbara, geb. Hirschberger.

Russ, den 28. Juli 1925 [6971]

Einmache-Artikel

Weinsteinsäure
Citronensäure
D. Otk. Salicyl
Salicyl-Pergamentpapier
Schwefelfäden
Flaschenlack
Flaschenkorken

empfiehlt [6917]

Drogerie Pempe

Libauer Str. 20, Tel. 800

Bestellungen auf [10068]

Pestkoffer Roggen
anerkannte 1. Abfaat

Kuwers ostpr. Weizen
anerkannte Originalfaat und anerkannte 1. Abfaat nimmt entgegen die

Saatzuchtgesellschaft Memel
Toblerstraße 4.

Güderspize

Jeden Montag und Donnerstag

Gartenkonzert

Anfang 3 1/2 Uhr Entree 50 Cent

Gebäd aus elgener Konditorei

Jahre verkehrt täglich nachmittags halbstündlich.

2856

Hotel-Pensionat

Sommer-Schwarzort

Schöner, schattiger Garten, erstklassige Verpflegung, empfiehlt sich Kurzweilern und Ausflüglern zu angenehmem Aufenthalt.

Fernruf 15

10022

Stellungsuchende Landwirte

erhalten kostenlos Probenummer unserer seit 1880 erscheinenden Fachzeitung mit umfangreichem Stellenmarkt [9096

Der „Praktische Landwirt“, Magdeburg

F
W
SIEBERT

MEMELER DAMPFBOOT AKT-GESELLSCHAFT

Modern ausgestattete graphische Werkstätten für

DRUCKARBEITEN JEDER ART

in Buch- und Steindruck (Lithographie)

Spezialität:
WERTPAPIERE UND WERKE
in den Sprachen des Ostens

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, den 1. August, vorm. 9 Uhr, werde ich auf dem Hofe bei Gattow in der Libauer Straße

98 Stück Damenkleider u. Mäntel,
19 St. Maccostrümpfe,
15 Anzüge,
68 Damenkleider
40 Zimmer u. 1 Rest (27 Meter) Stoff

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Zills, Gerichtsvollzieher Fr. A.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, den 1. d. Mts., nachm. 4 Uhr, versteigere ich in der Roggengartenstraße 4

1 Aufschäfer und
1 feinen fast neuen Spazierwagen

öffentlich gegen Barzahlung

Zills, Gerichtsvollzieher Fr. A.

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 1. August d. J., nachm. 7 1/2 Uhr werde ich auf dem Meyer'schen Hofe in Wahrenmaten die dortselbst untergebracht gehaltenen Sachen [10058

1 Geldschrank und 1 Waschtoblette

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Puslat, Gerichtsvollzieher Fr. A. in Wischowitz

Zwangsversteigerung

Freitag, den 31. Juli, nachm. 4 1/2 Uhr werde ich in Schwarzort am Landungssteig

1 Gdsofa, 18 Gartenstühle, 1 Drehmangel u. 16 Bettgestelle m. Betten

öffentlich gegen Barzahlung versteigern [10072

Stopputat, Gerichtsvollzieher.

Die Pferdeauktion

am 4. August in Wischaken bei Tilsit fällt aus

wegen mangelnder Beteiligung.

Die Anmeldungen behalten ihre Gültigkeit zu der Auktion am 7. September, mit der auch eine Auktion von Waagföhen verbunden ist. Häreses Lokales. [3160

Landwirtschaftskammer.

Visitenkarten

schnellstens

F. W. Siebert

Liedertafel

Sonntag, den 2. August

Fahrt nach Ridden

per D. „Memelland“

wozu wir unsere passiven und aktiven Mitglieder nebst Angehörigen einladen. Gäste durch Mitglieder eingeführt, können daran teilnehmen.

Fahrtpreis pro Person 5.—, Kinder unter 14 Jahren 2.50

Abfahrt 7 Uhr früh Rorderhuf Rollamt, von Schwarzort 8 1/2 Uhr

Rückfahrt nach Vereinbarung

3162] **Der Vorstand**

Wald-Konditorei Sommer

Donnerstag, den 30. Juli

abends 7 1/2 Uhr

Elite-Konzert

Verstärkte Kapelle Reichelt

3165

Reparaturen

an landwirtschaftlichen u. Industrie-Maschinen

nimmt an

Aktiengesellschaft für Landwirtschaft und Industrie

Memel, Werftstraße Nr. 9
Telephon 881

3151

Düngesack

zu äußerst billigen Preisen.

Wir bitten unsere Kommissionsäre, Bankier, landwirtschaftlichen Vereine und Raiffeisen-Vereine um möglichst umgehende Bestellung.

6948

Bank des Verbandes der Landwirtschaft Memel

Friedrich-Wilhelm-Str. 9/10
Telephon 867

Kirsch-Säfte

Johannisbeer-Säfte

kann bereits in größeren Quantitäten abgeben

F. H. Leppert, Fruchtverfeiner

Libauer Straße 39. [10046

Kirsch- und Himbeersaft

freilich von der Presse, in bekannter Qualität verzapft von heute ab [6975

Rob. Müschowsky

Telephon 87.

Ferner empfehle **Sutzufer**

Rob. Müschowsky

Telephon 87.

Ferner empfehle **Sutzufer**

P.R.C.

Pierach, Kundt & Co.
Memel

MÖBEL

sind die BESTEN

Autovermietung

Telephon 163.

M. Tabis
Mechaniker

Größe Wasserstraße 11

Billige u. gute Malerfarben

Lacke u. Firnis sind zu haben bei

Kolmann & Eppel
Memel, Gartenstr.

Farin-Säcke

20 Satz pol. Tischfüße zu verkaufen. [10053

Empfehle mich zur Anfertigung 18 mtl. Drechlarbeiten

Rich. Dickhäuser
Drehsternmeister
Barabierstraße.

Zu verkaufen

1 Parallel-Schraubstock 100 mm, fast neu

2200 Liter Benzinkanister a 2 Liter Inhalt für Autos

1 Benzin-relp. Delmpumpe aus Blech

1 Blumenpresse

Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. [10056

Alberpferd

nicht über 5 Fuß 3 Zoll, wird zu laufen gesucht. Offerten unter Angabe d. Alters, Farbe, Größe und d. Preises erbitte

Radzewitz
Ehernen. [6962

Heirat

Tüchtiger Arbeiter sucht tüchtige Arbeiterin od. Mädel mit Geschäftskenntnissen zwecks Heirat

möglichst mit eigener Wohnung, Offerten mit Bild und Adresse unt. 3659 an die Exped. dieses Blattes. [10047

Sung!

Kleischerei, kompl. Einrichtg., Stalla, Lab. Wdhg., billig; mehrere Geschäfte m. Wohn- u. 70 Morg. Agr. Bilt., Anz. 25, 15 u. 10 Wille, H. Weisungen, Stadt u. Rentiergrundstücke verkauft

Tils. Verm. Büro Tilsit, Hohe Str. 18 II

Verkaufe mein 4 Morg. großes [3163

Grundstück

mit 2 Gebäuden an Bahn, Chaussee und Markort gelegen.

Schokies
Vogegen

Erfahrener, selbständ.

Ziegelmeister

d. lit. Sprache mächtig, für Dampfziegel bei Raumziegel (Sitauen) u. Vertretung f. einige Monate sofort gesucht.

Angebote erbeten an **Graebach, Schirwindt** (Distruben).

Hilfszimmerleute

steht ein [10043

Steintorstr. 5 a

Einen unverheirateten **Kutcher** der Landarbeit versteht braucht [10038

Schleicher, Sanitätschef

Eine Familie auf **Deputat**

kann sich möglichst von sofort melden. [10079

Hoffmann
Abtheilung, Fr. Vogegen
Einen älteren, ordentl.

Hausmann

zum 1. 8. braucht [10081

Braun, Strandvilla

Einen fröhlich, ordentl.

Bäckerlehrling

steht von sofort ein Bäckermeister

Arthur Pappendick
Küsten [10049

Kreis Heidekrug.

Ein ordentliches **eheliches Dienstmädchen** per sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes. [6967

Avoulo

Donnerstag ab 6 und ca. 7/8 Uhr

Das sensationelle Ereignis dieses Jahres

Das geheimnisvolle Haus

Schulhaus verurteilt nach dem berühmten Roman von Jules Verne mit den besten russischen Künstlern Iwan Mosjukin und Nikolas Kolin.

Im Norderbref, Lustspiel.

Neue Avoulo-Woche, hochinteressant. [10211

Musik W. Ludewias

Breit- und Rundaal prima Rauchfundern

täglich frisch empfiehlt [6974

F. Suhr, Fischräucherei

Autofahrt

Gebrauchten, gut erhaltenen Kraftwagen, 6 bis 8 Steuer PS., deutsche Marke, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3649 an die Exped. d. Blattes erbeten. [10007

Einfamilienhaus

(beschlagnahmefrei) [3152

3 Zimmer, Küche, viel Nebenraum, ab 1. August oder später zu vermieten.

Wiese, Parkstraße 10

Stadtgrundstück gesucht

bei sofortiger barer Auszahlung. Off. unt. Nr. 3661 an die Exp. d. Bl. erb. [10054

Schuh-Geschäft

nebst freierworbener Wohnung in allerbesten Lage **Schneiders** von sofort oder später abzugeben. Offerten unter 34768 an die Exped. der Memeländischen Rundschau, Schneiders. [3164

Restaurant

Gutgehendes Restaurantgeschäft mit Küchenbetrieb im Zentrum der Stadt, neu renoviert, fortzugs halber von sofort abzugeben. Offerten unter 3667 an d. Expedition dieses Blattes erbeten. [10064

Junge Dame

mit guter Schulbildung wird zum Anlernen in medizinischer Laboratoriumsarbeit gesucht. Wed. mit kurzem selbstgeschriebenen Lebenslauf und evtl. Zeugnissen unter Nr. 3481 an die Exped. dieses Blattes [6978

Kontoristin

mit nur guter Handschrift, sowie Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine, für hiesiges Kontor, evtl. als Lernende, zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen unter 3484 an die Exped. dieses Blattes erbeten. [3158

Bücherei

Eine perfekte

Nähterin

für Damenkonfektion sucht vom 1. August

Bücherei Nathan Gordon
Heidekrug [3157

Schulreifes besseres Mädchen

für kleinen Haushalt 9/10, Tag gesucht [10039

Partstraße 1, barriere links, 1. Etz.

Rindergärtnerin

sucht für 2 Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren von sofort oder 15. August

Frau Maidenbaum
Bahnhofstraße 6. [3154

5 Zimmer-Wohnung

fortzugs halber sofort zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. [10077

Mädchen

für die Vormittagsstunden sucht per sofort **Frau Ruschke**
Erdbeerstraße 22
Eing. 1. Baafenkwerfer.

Mädchen

von sof. gesucht. [10082

Alexanderstr. 14 II

Meld. d. selbst am 30. 7. zwischen 8 u. 9 Uhr vormittags.

[10073] **Jüngere Aufwärtlerin**

für 7/8 Tag sucht **Meyer, Hospitalstr. 22**

Ehrlche Aufwärtlerin

für 7/8 Tag vom 1. Aug. gesucht. Zu erf. in der Exped. d. Bl. [10044

Gärtner

Ende 30 er, verheiratet, mit jeder gärtnerischen Arbeit gut vertraut, in letzter Stelle 7 Jahre tätig, sucht zum 1. Oktober d. J. Stellung

auf Gut oder Villa. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unter 3482 an die Expedition dieses Blattes erbeten. [10059

Ein eheliches **Mädchen** sucht Stellung

in der Stadt od. Land b. sof. od. 15. 8. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl. [10041

Sinderfräulein

sucht Stellung z. 15. Aug. Off. unt. 3664 an die Exp. d. Bl. [10069

Welt. erfahrenes Mädchen

sucht Stellung als Stütze vom 1. August. Off. unter 3483 an die Exped. d. Bl. [10070

Anst. ehrl. Mädchen

sucht für tagüber Beschäftigung in Fabrik od. sonst. Betrieb. Off. u. 3665 a. d. Exp. d. Bl. [10062

Ein gut möbliertes Zimmer

zu vermieten [10037

bei **Sojoko**, Breite Str. 22, 1. Exp. I.

Möbl. Zimmer

mit Küche für Ehepaar zu verm. Zu erf. in der Exp. d. Bl. [10065

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör im Neubau von sofort zu vermieten

Wiefenquerstraße 26

Möbl. Zimmer

mit sep. Eing. zu verm. [10052]

Langies
Breite Str. 22, part.

Bübiertes Zimmer

an 2 Herren zu verm.

Mattestraße 1.

2 Zimmer-Wohnung

v. sogl. zu verm. [10076

Schmels, H. Querstr. 4

Möbl. Zimmer

Zentrum d. Stadt, sep. Eing., elektr. Licht, zu vermieten. Zu erf. in der Exp. d. Bl. [10074

Gute Schlafstelle

m. Kochgelegenheit für 1 bis 2 Mädchen zu haben. Zu erf. in der Exped. d. Bl. [10071

Laden

mit kompl. Einrichtung auch ein Wohnzimmer, von sof. a. verm. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

m. Küchenbenutzung v. Ehepaar gel. Off. unt. 3657 a. d. Exp. d. Bl. [10042

Möbl. Zimmer

ev. mit Mittagstisch bei bef. jüd. Familie gel. Offert. unt. 3480 an die Exp. d. Bl. [10045

Kleines möbliertes Zimmer

gel. Off. mit Preis u. 3662 a. d. Exp. d. Bl. [10057

Junges Mädchen sucht Schlafstelle

Nähe Friedrichsmarkt. Off. u. 3485 an die Exped. d. Bl. [10078

Stühle Schlafstelle

Off. mit Preisangaben unter 3666 an die Exped. d. Bl. [10060

Speicher-räume

für Getreide mit Wasser- und Gleisanschluss gesucht. Off. mit Preisangaben unter 3663 an die Exp. d. Bl. [10055

Lokales

Memel, den 29. Juli 1925

Königschießen der Schützengilde

Im Oktober des vergangenen Jahres nahm die Schützengilde zum ersten Mal seit längerer Zeit wieder an der Einweihung der neuen zwölf Schießstände hinter Königswalden ihr traditionelles Königschießen vor. Schon damals zeigte die Beteiligung an dem Schießen, wie groß das Interesse unter den Mitgliedern der Gilde für den Schießsport ist. Jeder wird daher den Aufruf des Vereinsvorstandes, erneut an den Schießstand zu treten, um die höchste Ehre der Gilde, die Würde des Schützenkönigs zu erringen, begrüßt haben. Auch das diesmalige Königschießen vom 26. bis 28. Juli wies wieder eine außerordentlich rege Beteiligung auf. Zu begrüßen war es, daß viele Schützen sich eigene Büchsen zugelegt hatten, was bei der Verbesserung der Resultate wesentlich mitwirkte. Man kann im allgemeinen sagen, daß die von den Mitgliedern gezeigten Leistungen schon recht gute sind, obwohl die Bedingungen verschärft wurden. Es sind schnelle Fortschritte gemacht worden, und mancher Schütze ist seines Schusses schon ziemlich sicher.

Während heiß schien die Sonne vom Himmel, als sich die Schützen am Sonntag morgen, nachdem die auswärtigen Gäste, 20 Schützenbrüder aus Heydekrug und einer aus Coadjuthen, vom Bahnhof abgeholt waren, festlich gekleidet im Schützenhaus versammelten. Unter Vorantritt der Musik ging es dann um 11 Uhr hinaus, um den Schützenkönig, Herrn Mantwisch, der im vergangenen Jahr zum ersten Mal seit zehn Jahren wieder die Ehrenfette der Schützengilde umlegen konnte, abzuholen. Nach dem Zurückmarsch zum Schützenhaus fand dort vor dem Mittagessen die Dekorierung der Schützen für fünfzig- bzw. fünfundschwanzigjährige Mitgliedschaft statt. Das seltene Jubiläum der fünfzigjährigen Zugehörigkeit zur Schützengilde konnte Herr Robert Kuberka, der frühere Geschäftsführer des „Memeler Dampfboot“, feiern, dem vom Obervorsteher eine Ehrenmedaille überreicht wurde. Für fünfundschwanzigjährige Mitgliedschaft erhielten Ehrenorden die Schützen Neubacher, Veitke und Schwede. Bei dem gemeinschaftlichen Mittagessen begrüßte der Obervorsteher Domshait die anwesenden Gäste und Mitglieder der Gilde mit kurzen Worten, Oberbürgermeister Dr. Rabow drückte die Hoffnung aus, daß auch dieses Fest der Gilde vollen Erfolg haben möge. Er wünschte den Schützen: ruhig zu zielen, gut abzukommen und ins Schwarze zu treffen. Auch der Präsident der Handwerkskammer, Kraus, sprach die Hoffnung aus, daß ein voller Erfolg des Festes aus und mahnte die Anwesenden, so weit sie im Verein eintreten, auch später das Zusammengehörigkeitsgefühl zu wahren und bei den Wahlen einmütig einzutreten für die Autonomie des Memellandes. Es sprachen dann noch einige kurze Worte der Präsident der Handwerkskammer, Hilpert, und der Schützenkönig, Mantwisch. Dann ging es um 14 Uhr gemeinschaftlich hinaus zu den Schießständen, wo bis abends ein reger Betrieb herrschte. Im Schützen-

garten selbst fand von 4 1/2 Uhr nachmittags ab Konzert statt. Abends nach dem Rückmarsch der Schützen vom Schießstand fand dann im Schützenhaus ein Ball statt.

Der Montag war ganz dem Schießen um die Königswürde gewidmet. Auf allen zwölf Ständen herrschte während des ganzen Tages ein reger Betrieb. Im Schützengarten konzentrierte wieder die Kapelle der Hafenpolizei, während für die Kinder einige Belustigungen geboten wurden.

Am Dienstag früh versammelten sich die Schützen noch einmal auf den Schießständen, um die letzten Schüsse abzutun. Nachmittags um 6 Uhr fand dann die Proklamierung des Schützenkönigs und die Prämierung der besten Schützen im Garten des Schützenhauses statt. Schützenkönig wurde mit 55 Ringen Herr Degneit, während die Würde des ersten und zweiten Ritters den Schützen Rohde und Scharz zufiel. Es folgten dann 50 Prämierungen für gute Schützen auf die Königscheibe in Gestalt von je einem silbernen Köffel. Auch auf den Silberscheiben wurden recht gute Ergebnisse erzielt. Es würde zu weit führen, die einzelnen Sieger zu nennen. Die Würde eines Meisterbüchsen der Gilde, die errungen werden kann, wenn bei zehn Schüssen 175 Ringe geschossen werden, errangen die Schützen Sabrowski jr., Steppat, Anker und Gojny.

Obervorsteher Domshait richtete dann einige Worte an den alten Schützenkönig, der sein Amt eifrig und gerecht versehen habe. Er sei der Gilde ein guter Schützenkönig gewesen, und er hoffe, daß Herr Mantwisch auch weiterhin treu zur Gilde halten werde. Darauf überreichte der alte Schützenkönig mit einigen kurzen Worten seinem Nachfolger die Ehrenfette. Er dankte dem Obervorsteher für die herzlichen Worte. Besonders freute es ihn, daß er einen würdigen Nachfolger gefunden habe, denn Herr Degneit sei als guter Schütze in der Gilde bekannt und habe dies auch beim diesmaligen Königschießen bewiesen. Er übergebe ihm die Königsinsignien im Vertrauen darauf, daß sie bei ihm in guten Händen lägen. Obervorsteher Domshait begrüßte darauf den neuen Schützenkönig und ließ die Anwesenden ein Hoch auf den neuen Würdenträger ausbringen. Herr Degneit dankte für die ihm zuteil gemordene Ehre und versprach, das Amt des Schützenkönigs treulich zu pflegen und stets für die Schützengilde mit seinen ganzen Kräften einzutreten. Darauf formierten sich die ausgeschiedenen Schützen mit ihren Damen und zogen unter den Klängen der Kapelle durch den Garten. Damit war der Akt der Proklamierung des Schützenkönigs beendet. Mit ihren Orden geschmückt, die zum Teil aus Stütungen, für die auch an dieser Stelle der Dank der Schützengilde ausgesprochen sei, stammten, begaben sich die Schützen zum Königsbau, der die Gilde noch längere Zeit beisammen hielt.

Auch das diesjährige Königschießen war ein voller Erfolg für die Gilde und an den anerkenntlichen Worten, die man überall hörte, erlahmte man die Zufriedenheit der Mitglieder mit der Veranstaltung, die vom Wetter außerordentlich begünstigt war.

* [Rettenungsübung in See bei Schwarzort.] Donnerstag nachmittags um 4 1/2 Uhr veranstaltete die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger vor dem Rettungsschuppen in der Nähe der Badeanstalt von Schwarzort eine Rettungsübung. Vorgeführt werden das Flottmachen des Rettungsbootes mit voll besetzter Mannschaft und Fahrt in See, Raketenabfeuern und Rettung Schiffbrüchiger durch die Hosenboje. Es ist seit mehreren Jahren wieder die erste Übung, die von der Gesellschaft bei Schwarzort veranstaltet wird. Der Übung kann jedermann beizutreten. Besonders Interesse wird sie beim Badepublikum finden, aber auch von Memel ist durch die Dampferverbindung am Nachmittag Gelegenheit gegeben, sich die Übung anzusehen. Bekanntlich fährt mittags um 1/2 Uhr ein Dampfer nach Schwarzort, der abends wieder nach Memel zurückkehrt. Die Ankunft des Dampfers in Schwarzort erfolgt so rechtzeitig, daß ein bequemes Erreichen des Übungsplatzes möglich ist.

* [Ausfall der Tilsiter Auktion war mblütiger Pferdede.] Die uns die Stubbsgesellschaft Jüterbog mittel, fällt die für den 4. August auf dem Rennplatz Döwischen bei Tilsit vorgegebene Auktion warmblütiger Pferde wegen mangelnder Beteiligung aus. Es findet dafür eine Warmblutauktion am 7. September d. J. ebenfalls auf dem Rennplatz Döwischen bei Tilsit statt, zu welcher die zu der am 4. August vorgegebenen Auktion erfolgten Anmeldungen ihre Gültigkeit behalten. Zu der Auktion am 7. September sind auch Abnahmehöhlen zugelassen. Es wird darauf hingewiesen, die Anmeldungen zu der genannten Auktion rechtzeitig vorzunehmen. Nähere Auskunft erteilt die Landwirtschaftskammer.

* [Der heutige Wochenmarkt] war verhältnismäßig schwach besetzt. Die Preise sind im Vergleich zu denen des Sonnabendmarktes etwas

gestiegen, besonders für Butter, die nicht so knapp angeboten war, wie am letzten Markt. Auch Eier waren etwas reichlicher vertreten. Besonders stark war das Angebot auf dem Gemüsemarkt, wo Gurken in großen Mengen und auch billig zu haben waren. Auf dem Beerenmarkt waren nur noch einige Himbeeren feilgeboten. Sehr groß war das Angebot noch in sauren Kirichen, die mit 1 Lit pro Pfd. bezahlt wurden. Der Geflügelmarkt brachte nur einige Keudgel. Von Fischen waren in der Hauptsache Fildern angeboten. Es kosteten: Butter 3,90 Lit, später durchschnittlich 4 Lit, Eier 24 Cent, Gurken 10 Stück 1 Lit oder zwei große 1 Lit, Karotten fünf Pfund 1 Lit, Tomaten 1 Pfund 3,50 bis 4 Lit, Schnittbohnen 1 Liter 40 Cent, saure Kirichen 1 Lit pro Pfund, Kartoffeln wurden mit 7-8 Lit pro Zentner bezahlt. Auf dem Fleischmarkt waren die Preise gegenüber dem Sonnabendmarkt ebenfalls ein klein wenig gestiegen.

(Weitere Lokalnachrichten im Hauptblatt.)

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. Juli 1925

Aufgebote n: Kaufmann Franz Brzostowski von Hohenstein, Kreis Danzig, mit Maria Charlotte Auergerath, ohne Beruf, von hier.
 Eheschließung: Maier Wilhelm Henry Krewald mit Stütze Martha Auguste Margarete Schmidt, beide von hier.
 Geboren: Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.
 Gestorben: Stadtobersekretär Mag Engels, 51 Jahre alt, von hier; Tischlerlehrling Karl Kurt Piotrowski, 18 Jahre alt, von Bommelsbrutte; Martha Schmies, 13 Jahre alt, von Kalwen, Kreis Memel.

Heydekruger Lokalteil

Mittwoch den 29. Juli 1925

Weshalb Heydekrug nicht Stadt wurde

Es dürfte vielen Heydekrugern interessant sein zu erfahren, daß schon im Jahre 1725 im Amt Heydekrug der Plan auftraue, aus Heydekrug eine Stadt zu machen, die allerdings nicht Heydekrug, sondern Werben heißen sollte. Zuerst sollte die zu gründende Stadt bei Werben entstehen, dann ersthen aber die Gegend beim Heydekrug possender. Am 29. April 1726 erging an das Departationskollegium zu Gumbinnen schon die Verfügung, eine Absteckung der Grenzen der Stadt vorzunehmen. Durchgeführt wurde diese Verfügung aber erst am 16. April 1730, wobei die Grenze abgesteckt und festgelegt wurde, wobei Holz zu den Schanzpfehlen nötig wäre. Es wurde auch bestimmt, daß jedes Haus 50 Fuß lang und 30 Fuß breit, die Einfahrt 15 Fuß breit und der Hofraum bis zu den Grenzpfählen 50 Fuß tief sein sollte. Weiter war bereits ermittelt, wiewiele der schon vorhandenen Handwerker imstande seien, gegen königliche Bewilligung von 30 Prozent der Baukosten und gegen andere Vergünstigungen sich neue Häuser zu bauen und wiewiele von auswärts sich dazu gemeldet hätten. Also schien die Sache für die Gründung einer Stadt stark im Gange zu sein. Als die Stadt Memel von dieser Absicht erfuhr, vereinigten sich Bürgermeister und Rat, Gericht, Kaufmannschaft usw. zu einer Bittschrift an den König, in der sie bringend baten, von den Plänen Abstand zu nehmen. Die Folgen würden für Memel vernichtend sein und die königliche Absicht würde darunter leiden. Die in der Bittschrift angelegenen Befürchtungen wurden aber in einem Schreiben vom 15. Oktober 1731 vom königlichen Kommissariat in einer gewisse Fronte nicht entbehrenden Antwort zurückgewiesen und es wurde die Ansicht ausgesprochen, daß die Gründung der Stadt dem Memeler Handel eher dienen würde. Memel setzte aber seine Gegenagitation fort, und auch Tilsit war gegen die Stadtgründung. Als sich im Jahre 1731 diesen Gegnern auch noch der damalige Amtmann Berner, der schon bei der Anlegung von Willkallen schlechte Geschäfte gemacht hatte, zugesellte und bat, ihm Heydekrug wenigstens bis zum Ablauf seines sechsjährigen Pachtvertrages zu lassen, wurde der Plan zur Gründung einer Stadt vertagt — für immer, wie es sich mit der Zeit herausstellte.

Trotzdem hat sich Heydekrug bis zur heutigen Zeit sehr gut entwickelt und als Kreisort, besonders in den letzten Jahren, einen großen Aufschwung genommen. Durch die am 1. Dezember 1910 erfolgte Vereinigung Heydekrugs mit Szibben und Guntionischen und Festlegung eines Fischlinienplanes hat Heydekrug auch noch in den letzten Jahren seinem Bestreben, ein städtisches Gemeinwesen zu werden, Ausdruck gegeben. Auch das Straßen- und Geschäftsbild ist dazu angehan, dem Verlangen der Heydekruger Rechnung zu tragen.

* [Eine Wetterfäule.] die auch unter dem Namen Windhose geht, zog gestern vormittag im Zusammenhang mit dem Gemitter an Heydekrug vorbei. Der Luftwirbel jagte in einer Breite von etwa 10 Metern dahin und riß alles mit sich, was ihm im Weg stand. In der Ziegelei Barsdühnen wurden die Dachziegel von verschiedenen Dächern gerissen und in einem Haus die Fensterscheiben zertrümmert und Bilder von der Wand gerissen. Auf den Feldern richtete die Wetterfäule besonders unter dem in Horden stehenden Roggen beträchtlichen Schaden an. Sie riß diese auseinander, hob sie in die Luft und verteilte sie dann in alle Richtungen. Auch ein auf der Weide unweit Barsdühnen angebundenes Pferd verjagte der Wirbelsturm hochzuheben, da das Pferd aber direkt gegen den Wind stand, konnte es erfolgreich Widerstand leisten. Im Dorf Grabuppen, über das die Windhose ebenfalls hinwegging, wurden auch verschiedene Schäden an Häusern und Gebäuden an-

gerichtet. — Die Wetterfäule oder Windhose, die auf dem Wasser als Wasserhose, auf dem Land als Sand- oder Staubhose bezeichnet wird, ist ein heftiger Luftwirbel von 10 bis 20 Meter Durchmesser und einer Höhe bis zu 1000 Metern. Die Luft strömt unter der Säule von allen Seiten zu, umfreist in Windungen das Zentrum, steigt an der Säule in die Höhe und strömt oben nach allen Seiten ab.

* [Kontrolle von Radfahrern und Automobilisten.] Heute wurden von Polizeibeamten sämtliche Radler und Autofahrer in den Straßen angehalten, um zu kontrollieren, ob sie im Besitz der vorgeschriebenen Fahrgenehmigungskarte seien. Diese Kontrolle hielt während des ganzen Tages an und soll, wie verlautet, auch in den anderen Orten des Memelgebietes an bestimmten Tagen vorgenommen werden. Es ist allen denen, die keine Fahrradkarte besitzen, anzuraten, möglichst schnell sich mit einer solchen zu versehen, um späteren Strafbefehlen aus dem Weg zu gehen. In Heydekrug hat die Kontrolle eine große Menge Verfehlungen feststellen können.

* [Wahlergebnis.] Im „Amtsblatt“ wird von der Wahlkommission für die Kreisratswahlen u. a. bekannt gegeben: Insgesamt sind 7662 gültige Stimmen abgegeben worden. Gemäß § 21 der Verordnungsbestimmung der Wahlen zu den Kreisrägen vom 18. Oktober 1924 (Amtsblatt S. 916) kam gegen die Gültigkeit der Wahl acht Tage nach der Bekanntmachung Einspruch bei dem Kreisamtschuh Heydekrug eingelegt werden. Ueber den Einspruch beschließt der Kreisrat. Gegen den Beschluß des Kreisrates steht dem, der den Einspruch erhoben hat, und dem, dessen Wahl als ungültig erklärt ist, binnen einer Woche die Klage beim Verwaltungsgericht Memel zu. Die Klage hat im Falle der Ungültigkeitserklärung einer Wahl keine aufschiebende Wirkung. — Gewählt sind die von uns am 14. Juli bekanntgegebenen Kandidaten. Wahlberechtigten waren im Kreis Heydekrug 14 617 Personen, gewählt haben 7 447, darunter 10 ungültig, so daß also eine Durchschnittswahlbeteiligung von 50,95 Prozent zu verzeichnen ist.

* [Der Rotlauf.] unter dem Schweinen des Besitzers Gudat aus Kl. Grabuppen, Sameitat aus Heydekrug und des Ruchfers Ruchgraf sen. aus Heydekrug ist, wie eine Bekanntmachung des Komm. Landrats im „Amtsblatt“ besagt, erloschen.

* [Ertrunken.] Gestern abend gegen 1/2 10 Uhr badete in der Nähe des Bootshauses an der Seele der 17 Jahre alte Kaufbursche Kurt Bagdahn, der bei dem Bäckermeister Jodzuweit in Heydekrug in Stellung war, zusammen mit zwei Lehrlingen des Jodzuweit. Bagdahn war über die Seele geschwommen und begann auf der Rückkehr in der Mitte des Flusses zu sinken. Auf seine Hilferufe reagierten die andern Badenben nicht gleich, da sie diese Rufe als Scherz auffaßten. Als sie jedoch sahen, daß Bagdahn nicht mehr an die Wasseroberfläche kam, wurden Hilfeversuche gemacht, die nun jedoch erfolglos waren. Die Suche nach der Leiche des Ertrunkenen mußte nach mehrstündigem Absuchen der Unfallstelle aufgegeben werden. Erst heute morgen gelang es, die Leiche zu bergen. Auch dieser Unfall zeigt wieder, wie nötig für Heydekrug Badeanlagen mit Rettungs- ausüstungsgegenständen sind.

* [Pferdediebstahl.] In der Nacht zum 27. Juli sind dem Besitzer Stahs Zebrikas aus Waicius, Kr. Tauragen, zwei Pferde von der Weide gestohlen worden. Eins der gestohlenen Pferde war eine acht Jahre alte 5 1/2 Fuß große, dunkelbraune Stute, das andere Pferd ein drei Jahre alter 4 1/2 Fuß großer Schimmelwallach. Für die Wiedererlangung der Pferde ist eine Belohnung von 250 Lit ausgesetzt. Es wird angenommen, daß die Pferde nach dem Memelgebiet gebracht worden sind. Sachdienliche Angaben nehmen sämtliche Landespolizeistationen entgegen.

Die Festrede am Künstlermal Nidden

Bei der Einweihung des Künstlermal Nidden der drei im Weltkrieg gefallenen Künstler Ernst Bischoff-Culm, Walter Heymann und Hans Borschke, hielt, wie schon kurz gemeldet, Paul Alderjahn-Königsberg die Festrede, der wir noch folgendes entnehmen:

Unser Zuspruch aus des Alltags Nüchternheit finden wir in unserm geliebten „Nidden“ und finden hier im wesentlichen zwei Anregungsmittel: die gewaltige Landschaft und die ihre Eigenart bewahrenden Menschen, die in ihrer höchsten Individualität ihr Leben erdhast stark und schicksalhaft gestalten konnten und auf uns Stadtmenschen gesunde, oft spezifisch elementare Kräfte übertragen. Hier redet das Wasser in endloser Ausdehnung rings um uns, hier redet die Sanddüne in Unendlichkeitstönen zu uns; hier berühren sich zwei grundverschiedene Menschenarten: die feilsch Ursprünglichen und die mechanisierten abgemessenen Städter. Hierher führt uns ein Trieb, in einer großen Pause an ursprünglichem Quell Labung zu schöpferischem Tun zu holen. Eine Zeit vor dem kulturellen Zusammenbruch hat sich uns Nehrungsreunden tief ins Gedächtnis eingegraben, in der sich aus unserer Schar eine kleine Gruppe besonderer Persönlichkeiten herausgehoben, die ein Mittelpunkt von selbstamer Anziehungskraft wurde: kraft künstlerischer Begabung oder kraft beweisbarer menschlicher Eigenschaften. Gewissermaßen ein Dreieck von Kraftnaturen bestimmte das Milieu jener Jahre.

Ernst Bischoff-Culm
Walter Heymann
Hans Beppe Borschke.

Die Kriegszeit raubte sie uns alle drei und zerstörte, vielleicht für immer, eine harmonische Lebensgemeinschaft.

Bischoff-Culm. Ihn wollen wir den Entdecker der landschaftlichen Schönheit der Nehrung und den Entdecker der Urwüchsigkeit dieser erdfesten Nehrungsmenschen nennen, der sein Hauptgeschäft in dieses Eiland verlegte. Ihn, der auch eine Fülle von Lebensfreude und Humor austretete und den Becher des Genusses frei schwang.

Heymann. Der im Werden Begriffene. Hoffnung der jüngeren Dichtergeneration. Die Wurzeln seiner schöpferischen Kraft in der Nehrung verankert. Seine „Nehrungsbilder“ sind das hohe Lied dieser Landschaft. Großzügig und tiefgreifend seine Symphonie: „Hochdüne“. Er hebt unsere Nehrung ins Reich der Dichtung hoch empör.

Borschke. Alles bei ihm im Gären. Vollmensch. Erdhaft durch und durch. Schafespeareformat. Verb im Humor. Oft in sich gefehrt, träumend, sinnend. Malerische, musikalische, schauspielerische Begabung vitalster Art, dämonische Urprungs, hätte ihn sicher zu großem Erfolg geführt. Aber das Eigenste gab er uns in seinem reinen großen Menschentum. Seine Persönlichkeit war ganz verwachsen mit Landschaft und Menschen. Und darum wurde er eigentlich die große, fast ideale feste Form für unser Erleben.

Die Zeit der Trauer ist vorüber. Dankbare Erinnerung erfüllt uns Freunde. Ein Symbol hierfür zu schaffen wurde drängendes Bedürfnis. Ueber große Schwierigkeiten hinweg gelang es Herrn Maler Wollentauer-Nidden ein Denkmal zu schaffen, das in seiner Primitivität und schlichten Größe selten gut die Wesensart der drei Männer kennzeichnet.

Markige Eiche — knappe ernste Runeninchrift: die Geradheit und Großzügigkeit der drei Charaktere bezeichnend. Der landschaftlich ideal gelegene Platz dicht an dem friedlich schönen Friedhof und die unmittelbare Nähe des Hauses Hermann Lobbe, die geliebte Stätte jenes seltenen geselligen Lebens — alles fügte sich wie von selber örtlich, zeitlich, gedanklich zusammen und schwingt daher heute in einem großen Rhythmus zu uns herüber. Wir empfinden tiefe Ruhe und Frieden.

Heilig ist die Erinnerung“. Möchte das Plätzchen vielen ein eindrucksvoller Ort beschaulichen Nachsinnens über die Größe dieser Landschaft, über Ewigkeitsfragen, über die Schicksalsgebanntheit der kleinen Menschen und uns engerem Freundeskreis das feste Symbol der Dankbarkeit sein.

Aus des Nehrungsbaumes grünen Zweigen mannd man einen schlichten Kranz. Ihn lege ich als beschreibendes Zeichen dankbarster Gefühle an Eurem Denkmal nieder: Ihr drei tapferen, lebensfrohen, einstigen Kameraden!

Das Denkmal wurde, wie noch nachzutragen ist, von Rektor Henkel im Namen des Denkmalausschusses der Gemeinde zu Händen des Gemeindevorsethers J. Froese übergeben, der es mit bewegten Worten übernahm und der Gemeinde gelobte, es in Ehren zu halten und zu schützen. Vom Ausschuss für das Niddener Erinnerungsmaal wird uns zu unserem ersten Bericht noch geschrieben: Es ist noch zu berichten, daß die Fortabteilung des Landesdirektoriums inzwischen in dankenswerter Weise sich zum Abschluß des Pachtvertrages für den Denkmalsplatz bereit erklärt hat. Den Behörden, die sich mit dieser Angelegenheit zu befassen hatten, sagt der Arbeitsausschuss für alle Nähe und das Entgegenkommen verbindlichen Dank.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

an. Karfelbed, 20. Juli. [Ungepülte Leiche.] Am gestrigen Tage wurde in der Nähe des Rettungsschuppens Karfelbed eine Leiche an den Strand gespült. An den noch an ihr vorhandenen Bekleidungsstücken wurde in dem Toten in dem Monat März dieses Jahres auf hoher See verunglückte Vetter John Hans Kurikus aus Karfelbed festgestellt. Infolge des langen Liegens in der See war das Gesichtsfleisch fast völlig vom Schädel losgelöst. Die Leiche wurde bald darauf geborgen und den trauernden Angehörigen übergeben.

Kreis Pogegen

Das Wohnhaus des Besitzers Hermann Fetting in Eiersmethen ist in der Nacht zum 24. Juli vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird nur zum Teil durch die Versicherungssumme gedeckt. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Litauen

tz Kowno, 28. Juli. [Hungerstreik der politischen Gefangenen. — Miesfeuer.] In den Kownoer Gefängnissen sind 125 politische Gefangene, darunter auch die wegen des Memelputzes Eingesperrten, in den Hungerstreik getreten, weil man den Gefangenen schlechtes Fleisch verabreicht habe. Die Gefangenen weigerten sich, das verdorbene Fleisch zu essen, worauf zwei Mädelkührer exemplarisch bestraft wurden. Sie wurden mit Ketten gefesselt und im Gefängnisgefängnis eingesperrt. Hierfür erklärten die politischen Gefangenen, daß sie in den Hungerstreik einträten. — Nachdem vor kurzem das Städtchen Schweschno völlig eingeschert ist, ist nun im Kreis Mito ebenfalls eine größere Brandkatastrophe ausgebrochen. Am Sonntag früh entbrannte in dem Städtchen Dargan ein Großfeuer, das binnen kurzem 15 Häuser einscherte. Die Kownoer Feuerwehr wurde alarmiert, aber da das Städtchen etwa 60 Kilometer von Kowno entfernt liegt, kam die Hilfe zu spät. Das Feuer hat das ganze Städtchen mit seinen 200 Holzhäusern eingeschert. Die Not der Einwohner ist nun groß. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

tz Kowno, 29. Juli. [Verstärkungen.] In Kowno eintreffen fast täglich im Memelstrom ein bis zwei Personen. Im Verlauf des Sommers sind schon 14 Personen ein Opfer des Stromes geworden. Die Unfälle sind oft darauf zurückzuführen, daß die Badenden nicht die Vorschriften beachten und an Stellen waden, an denen der Fluß Untiefen und starke Strömungen aufweist. Kürzlich sprang ein Arbeiter in den Fluß und schmitt sich an einem Draht, der in dem Wasser lag, den Bauch auf. Er war auf der Stelle tot. In der vergangenen Woche sind weiter zwei Soldaten und ein Großkaufmann ertrunken. Die Kownoer Stadtverwaltung hat Maßnahmen ergriffen, um die Zahl der Unglücksfälle zu vermindern. An den Ufern der Memel bei Kowno sind ferner militärische Posten aufgestellt, die feinem Erlauben, an den gefährlichen Stellen zu baden. — Die Hitze hat in Kowno oft 30 Grad im Schatten erreicht. Am Montag ging die Temperatur sogar auf 33 Grad. Seit den letzten 25 Jahren ist hier eine solche Hitze nicht vorgekommen. — Bei der Kownoer Kriminalpolizei erlitten kürzlich der in der Vorstadt Williamsopol wohnende Arbeiter Mozkewitsch und Berichste, daß er in der Nacht von seinem Freund Mikura überfallen worden und ihm 50 Rtl abgenommen worden seien. Als man den vermeintlichen Räuber verhaftete, stellte man fest, daß dieser Ueberfall nur fingiert war. Mozkewitsch wollte von seinem Freund auf diese Art Geld erpressen. Der Gauner wurde in ein Gefängnis gesperrt. — In dem in der Nähe von Kowno liegenden Städtchen Soln wohnhafte der jüdische Schauspieler Spieler Selbstmord. Er hatte in einem dortigen Lokal mit einer Operntroupe Vorführungen gegeben, die jedoch schlecht besucht waren. Am 21. Juli nachts hörten die Bewohner des Ortes aus dem Lokal plötzlich fürchterliches Schreien und Schreien. Man fand den 22 Jahre alten Schauspieler blutüberströmt auf dem Boden walzen. Neben ihm lag eine leere Flasche Essig-Essenz, die der Schauspieler getrunken hatte, um seinem Leben ein Ende zu machen. Man schaffte den Lebensmüden nach Kowno, doch verschied er kurz vor seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

tz Kowno, 29. Juli. [Marktbericht.] Der Markt ist schon außerordentlich mit Getreide der neuen Ernte besetzt. Man zahlte für Roggen 24 Rtl. Hafer war wenig vorhanden und wurde für 25,50 Rtl gekauft. Weizen kostete 38—40 Rtl, Gerste

22 Rtl der Zentner. In letzter Zeit ist der Preis der Kartoffeln fast um 75% gestiegen. Sie wurden heute mit 14 Rtl für den Zentner gekauft. Beeren waren selten. 40 Cent verlangte man für Blaubeeren, 50 Cent für Johannisbeeren. Butter kostete 4—5 Rtl je kg. Kuchel kosteten 0,50—1,50 Rtl pro Stück, Hühner 3—8 Rtl. Krebse waren reichlich angeboten und man zahlte 4 Rtl das Schod. Gelbfische kosteten 20 Cent pro Liter. Auf dem Viehmarkt kaufte man heute Schlachttiere zum Preis von 120—300 Rtl, Milch Kühe 320—420 Rtl, Kälber 25—40 Rtl und Schafe 20—50 Rtl pro Stück.

tz Simno, 28. Juli. [Ein Opfer des Alkohol.] In der vergangenen Woche veranstaltete eine Gruppe von Landwirten einen gemütlichen Abend, auf dem natürlich dem Alkohol tüchtig zugesprochen wurde. Der junge Landwirt Demauskas konnte sich nicht gütlich genug tun und er mußte schließlich mit Gewalt aus dem Lokal entfernt werden. In einem andern Lokal jedoch verlangte er wieder nach Alkohol und suchte, als ihm nichts verweigert wurde, im ganzen Zimmer umher. Schließlich fand er eine fest verriegelte Kiste mit einer leuchtenden Flüssigkeit, die er in seinem sinnlosen Zustand trank. Er vergiftete sich und verschied nach neuntägigen qualvollen Schmerzen.

tz Am 27. Juli begannen in Riga Verhandlungen zwischen dem litauischen und dem polnischen Notenz Kreuz über den gegenseitigen Gefangenenaustausch. Am 28. Juli verschied in Polangen der litauische Gelehrte Antanas Virelunas im Alter von 45 Jahren. Virelunas war in den literarischen Kreisen Litauens bekannt als Forscher der litauischen Kultur. Er hatte bereits eine Reihe Bücher herausgegeben.

Ostpreußen

schw. Tilsit, 28. Juli. [Feuer — Unfall.] In Kalliningen in der Tilsiter Niederung brach am Sonnabend um die Vesperzeit aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache bei dem Landwirt Mertins ein Feuer aus. Ein massiver Stall brannte bis auf die Ringmauer und eine Scheune vollständig nieder. Wenn auch die Gebäude versichert sind, so ist der Sachschaden doch beträchtlich, denn die gesamte Feuererte wurde ein Haub der Flammen. Drei weitere Gebäude konnten durch die Feuerwehren, unter denen sich die von Spuden, Schafutinen, Weischen und Almenischen hervortaten, gerettet werden. — Einem bedauerlichen Unglücksfall ist die Tochter des Landwirtes Müller-Opheiden bei Raufschmen zum Opfer gefallen. Sie befand sich auf einem mit Hoggengarnen beladenen Wagen, der zum väterlichen Gehöft gefahren wurde. Pflötzlich schenkte die Pferde und rasten mit dem schwer beladenen Getreidewagen davon. In ihrer Angst verlor das Mädchen das Gleichgewicht und fiel vom Fuder herunter. Hierbei zog es sich erhebliche Verletzungen zu, an denen es kurze Zeit darauf verstarb.

* Tappian, 26. Juli. [Corinths Ehrung in seiner Vaterstadt.] Im Tappian fand am 23. Juli eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung und vor Eintritt in die Tagesordnung eine Ehrung für Lovis Corinths statt. Im Stadtverordnendenrat stand auf einer Staffelei das umkränzte Selbstbildnis des großen Sohnes der Stadt Tappian, das sonst im Magistrats-Sitzungszimmer hängt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Bürgermeister Neuland des Verewigten mit folgenden Worten: „In kurzer Zeit sind wir heute zum zweiten Male hier versammelt, um einer traurigen Pflicht nachzukommen. Erst wenige Wochen ist es her, daß wir an dieser Stelle unsern Ehrenbürger Bürgermeister D. Richard Wagner die letzte Ehre erwiesen. Am 17. d. Mts. starb in Holland unser zweiter Ehrenbürger Professor Lovis Corinths. In Tappian geboren, wo sein Geburtshaus noch steht, ging er in die Welt, um seinen Studien obzuliegen, nach Paris, München, Berlin, und hat unvergänglichen Ruhm erworben. Dabei hat er nie den Zusammenhang mit Ostpreußen und seiner Heimatstadt verloren. Im Jahre 1917 wurde er zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Wir trauern um den vortrefflichen Mann und großen Meister und trösten uns mit der Gewißheit, daß seine Werke unsterblich sein werden.“ Die Versammlung hatte sich zu Ehren des Toten von ihren Bläsen erhoben.

* Königsberg, 25. Juli. [Autodroschken diebstahl.] — Hühnerdiebe mit Revolvern.] Am Freitag früh, gegen 3 Uhr morgens, wollte ein Kraftdroschkenführer seinen Wagen, eine geschlossene Aga-Droschke, zur Reinigung und Be-

füllung in die Garage in der Oberlaaf bringen. Da das Tor noch verschlossen war, ließ er das Fahrzeug vor dem Eingang stehen und begab sich nach den im Nebenhaus befindlichen Kontorräumen, um den Schlüssel zu holen. Als er nach ungefähr drei Minuten zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß die Autodroschke verschwunden war. Zunächst nahm er an, daß einer seiner Kollegen ihm einen Streich spielen wollte. Als der Wagen jedoch nach zehn Minuten noch nicht zur Stelle war, lief er zum Bureau, von wo aus sofort die Polizeiwache von dem Verschwinden des Fahrzeuges benachrichtigt wurde. Noch ehe die Meldung bei der Polizeiwache eingetroffen war, waren jedoch die Täter bereits ergriffen. Als der Dieb mit seiner Beute bis zur Markthalle gekommen war, wurde er von einem Polizeibeamten angehalten, der ihn darauf aufmerksam machen wollte, daß er ohne Licht fahre. Der Dieb vermutete aber anscheinend, daß der Diebstahl bereits gemeldet worden wäre, sprang von dem Wagen, ergriff die Flucht und entkam trotz Anruf in der Speicherstraße. Während der Polizeibeamte zusammen mit einem hinzugekommenen Kameraden aus einem Versteck das Fahrzeug beobachtete, kamen die Helfer des Diebes, die sich durch ihre Unterhaltung als solche verrieten, hinzu. Sie wurden bei dem Versuch, den Wagen fortzuschaffen, verhaftet und zur Wache geschafft. Ein weiterer Beamter blieb in der Nähe der Droschke zurück und diesem gelang es nach wenigen Minuten, auch den Haupttäter, einen kürzlich entlassenen Schloffer Silber, den es ebenfalls zu seiner Beute zurückzog, in dem Augenblick festzunehmen, als er den Wagen entgültig in Sicherheit bringen wollte. — Ganze Banden von Hühnerdieben, mit Nadeln und Revolvern ausgerüstet, treiben gegenwärtig in der Umgebung von Königsberg ihr lichtscheues Gewerbe. So wurden in der Nacht vom 19. zum 14. Juli in Braßdorf, Kreis Königsberg, mehrere Ställe erbrochen und 25 Hühnern an Ort und Stelle der Garaus gemacht. In der darauffolgenden Nacht beabsichtigten die Diebe sodann der Ortsgast Conradswalde, Kreis Königsberg, zu demselben Zwecke einen Besuch abzustatten. Hier kamen sie jedoch nicht so glimpflich davon. Der gegen 11 Uhr nachts von einem Dienstgange heimkehrende Oberlandjäger Grigat bemerkte drei verdächtige Gestalten, die auf Nadeln daherkamen und sodann in einer Sandbarre nahe der Schule Raft machten. Als der Oberlandjäger näher schlich, um die Diebe eventuell auf frischer Tat abzufassen, mußte einer der Kerle den Beamten bemerkt haben; ein Schuß knallte und die Angel pfliff G. dicht am Kopfe vorbei. Jetzt aber gab auch der Oberlandjäger trotz der herrschenden Dunkelheit kurz hintereinander mehrere Schüsse auf die fliehenden Räuber ab, wobei nach den später aufgefundenen Blutspuren und mehreren von dem Beamten gehörten unterdrückten Schmerzensschreien zu schließen, einer oder zwei der Täter Verletzungen erlitten haben mußten. Leider entkamen die Fliehenden in den nahen Getreidefeldern.

* Allenstein, 25. Juli. [Großfeuer auf Miesewalde.] Am Donnerstag um 3 Uhr nachmittags brannten nach der „Allenstein Zeitung“ auf dem Rittergut Miesewalde bei Miesenburg zwei Misthäuser mit Stallungen nieder. Der 31-jährige Arbeiter Rudwig, der neben dem Hause schlief, wurde verköhlt als Leiche aufgefunden. Mitverbrannt ist sämtliches lebendes und totes Inventar, mit Ausnahme der Kühe, die auf der Weide waren. 5 Familien sind obdachlos geworden und beklagen den Verlust ihres gesamten Hab und Gutes. Infolge der Dürre und des frühen Windstuges griff das Feuer schnell um sich, zumal die Häuser mit Stroh gedeckt waren. Es stand sofort alles in Flammen, an ein Retten war nicht mehr zu denken und man beschränkte sich lediglich auf die Abwehr des Ueberpringens des Feuers auf die benachbarten Gebäude. Die Riesenburger Feuerwehr wurde sofort alarmiert, war auch in ca. 1 Stunde an der Brandstelle und beteiligte sich an den Löscharbeiten. Die Ursache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden.

* Osterode, 25. Juli. [Rue d'Opfer der Seen.] An verbotener Stelle im Jakobsee badete ein Arbeiter aus Gr. Rehwalde. Obwohl das Schwimmen lundig, geriet er in eine Strömung, die ihn in die Tiefe riß und aus der er emporzukommen nicht mehr die Kraft hatte. Ehe Hilfe zur Stelle war, trat der Tod ein. Die Leiche konnte geborgen werden. — Ferner fand eine aus Königsberg Besuchswesse in Gesellschaft weisende junge Dame, deren Namen noch nicht feststeht, beim Baden den Tod. Diesen fand sie, als sie ihrer Freundin, die gleichfalls badete und die in die Gefahr des Ertrinkens geriet, zur Hilfe eilte. Während dieser opfermütigen Rettungs-

maßnahme in die Garage in der Oberlaaf bringen. Da das Tor noch verschlossen war, ließ er das Fahrzeug vor dem Eingang stehen und begab sich nach den im Nebenhaus befindlichen Kontorräumen, um den Schlüssel zu holen. Als er nach ungefähr drei Minuten zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß die Autodroschke verschwunden war. Zunächst nahm er an, daß einer seiner Kollegen ihm einen Streich spielen wollte. Als der Wagen jedoch nach zehn Minuten noch nicht zur Stelle war, lief er zum Bureau, von wo aus sofort die Polizeiwache von dem Verschwinden des Fahrzeuges benachrichtigt wurde. Noch ehe die Meldung bei der Polizeiwache eingetroffen war, waren jedoch die Täter bereits ergriffen. Als der Dieb mit seiner Beute bis zur Markthalle gekommen war, wurde er von einem Polizeibeamten angehalten, der ihn darauf aufmerksam machen wollte, daß er ohne Licht fahre. Der Dieb vermutete aber anscheinend, daß der Diebstahl bereits gemeldet worden wäre, sprang von dem Wagen, ergriff die Flucht und entkam trotz Anruf in der Speicherstraße. Während der Polizeibeamte zusammen mit einem hinzugekommenen Kameraden aus einem Versteck das Fahrzeug beobachtete, kamen die Helfer des Diebes, die sich durch ihre Unterhaltung als solche verrieten, hinzu. Sie wurden bei dem Versuch, den Wagen fortzuschaffen, verhaftet und zur Wache geschafft. Ein weiterer Beamter blieb in der Nähe der Droschke zurück und diesem gelang es nach wenigen Minuten, auch den Haupttäter, einen kürzlich entlassenen Schloffer Silber, den es ebenfalls zu seiner Beute zurückzog, in dem Augenblick festzunehmen, als er den Wagen entgültig in Sicherheit bringen wollte. — Ganze Banden von Hühnerdieben, mit Nadeln und Revolvern ausgerüstet, treiben gegenwärtig in der Umgebung von Königsberg ihr lichtscheues Gewerbe. So wurden in der Nacht vom 19. zum 14. Juli in Braßdorf, Kreis Königsberg, mehrere Ställe erbrochen und 25 Hühnern an Ort und Stelle der Garaus gemacht. In der darauffolgenden Nacht beabsichtigten die Diebe sodann der Ortsgast Conradswalde, Kreis Königsberg, zu demselben Zwecke einen Besuch abzustatten. Hier kamen sie jedoch nicht so glimpflich davon. Der gegen 11 Uhr nachts von einem Dienstgange heimkehrende Oberlandjäger Grigat bemerkte drei verdächtige Gestalten, die auf Nadeln daherkamen und sodann in einer Sandbarre nahe der Schule Raft machten. Als der Oberlandjäger näher schlich, um die Diebe eventuell auf frischer Tat abzufassen, mußte einer der Kerle den Beamten bemerkt haben; ein Schuß knallte und die Angel pfliff G. dicht am Kopfe vorbei. Jetzt aber gab auch der Oberlandjäger trotz der herrschenden Dunkelheit kurz hintereinander mehrere Schüsse auf die fliehenden Räuber ab, wobei nach den später aufgefundenen Blutspuren und mehreren von dem Beamten gehörten unterdrückten Schmerzensschreien zu schließen, einer oder zwei der Täter Verletzungen erlitten haben mußten. Leider entkamen die Fliehenden in den nahen Getreidefeldern.

maßnahme in die Garage in der Oberlaaf bringen. Da das Tor noch verschlossen war, ließ er das Fahrzeug vor dem Eingang stehen und begab sich nach den im Nebenhaus befindlichen Kontorräumen, um den Schlüssel zu holen. Als er nach ungefähr drei Minuten zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß die Autodroschke verschwunden war. Zunächst nahm er an, daß einer seiner Kollegen ihm einen Streich spielen wollte. Als der Wagen jedoch nach zehn Minuten noch nicht zur Stelle war, lief er zum Bureau, von wo aus sofort die Polizeiwache von dem Verschwinden des Fahrzeuges benachrichtigt wurde. Noch ehe die Meldung bei der Polizeiwache eingetroffen war, waren jedoch die Täter bereits ergriffen. Als der Dieb mit seiner Beute bis zur Markthalle gekommen war, wurde er von einem Polizeibeamten angehalten, der ihn darauf aufmerksam machen wollte, daß er ohne Licht fahre. Der Dieb vermutete aber anscheinend, daß der Diebstahl bereits gemeldet worden wäre, sprang von dem Wagen, ergriff die Flucht und entkam trotz Anruf in der Speicherstraße. Während der Polizeibeamte zusammen mit einem hinzugekommenen Kameraden aus einem Versteck das Fahrzeug beobachtete, kamen die Helfer des Diebes, die sich durch ihre Unterhaltung als solche verrieten, hinzu. Sie wurden bei dem Versuch, den Wagen fortzuschaffen, verhaftet und zur Wache geschafft. Ein weiterer Beamter blieb in der Nähe der Droschke zurück und diesem gelang es nach wenigen Minuten, auch den Haupttäter, einen kürzlich entlassenen Schloffer Silber, den es ebenfalls zu seiner Beute zurückzog, in dem Augenblick festzunehmen, als er den Wagen entgültig in Sicherheit bringen wollte. — Ganze Banden von Hühnerdieben, mit Nadeln und Revolvern ausgerüstet, treiben gegenwärtig in der Umgebung von Königsberg ihr lichtscheues Gewerbe. So wurden in der Nacht vom 19. zum 14. Juli in Braßdorf, Kreis Königsberg, mehrere Ställe erbrochen und 25 Hühnern an Ort und Stelle der Garaus gemacht. In der darauffolgenden Nacht beabsichtigten die Diebe sodann der Ortsgast Conradswalde, Kreis Königsberg, zu demselben Zwecke einen Besuch abzustatten. Hier kamen sie jedoch nicht so glimpflich davon. Der gegen 11 Uhr nachts von einem Dienstgange heimkehrende Oberlandjäger Grigat bemerkte drei verdächtige Gestalten, die auf Nadeln daherkamen und sodann in einer Sandbarre nahe der Schule Raft machten. Als der Oberlandjäger näher schlich, um die Diebe eventuell auf frischer Tat abzufassen, mußte einer der Kerle den Beamten bemerkt haben; ein Schuß knallte und die Angel pfliff G. dicht am Kopfe vorbei. Jetzt aber gab auch der Oberlandjäger trotz der herrschenden Dunkelheit kurz hintereinander mehrere Schüsse auf die fliehenden Räuber ab, wobei nach den später aufgefundenen Blutspuren und mehreren von dem Beamten gehörten unterdrückten Schmerzensschreien zu schließen, einer oder zwei der Täter Verletzungen erlitten haben mußten. Leider entkamen die Fliehenden in den nahen Getreidefeldern.

maßnahme in die Garage in der Oberlaaf bringen. Da das Tor noch verschlossen war, ließ er das Fahrzeug vor dem Eingang stehen und begab sich nach den im Nebenhaus befindlichen Kontorräumen, um den Schlüssel zu holen. Als er nach ungefähr drei Minuten zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß die Autodroschke verschwunden war. Zunächst nahm er an, daß einer seiner Kollegen ihm einen Streich spielen wollte. Als der Wagen jedoch nach zehn Minuten noch nicht zur Stelle war, lief er zum Bureau, von wo aus sofort die Polizeiwache von dem Verschwinden des Fahrzeuges benachrichtigt wurde. Noch ehe die Meldung bei der Polizeiwache eingetroffen war, waren jedoch die Täter bereits ergriffen. Als der Dieb mit seiner Beute bis zur Markthalle gekommen war, wurde er von einem Polizeibeamten angehalten, der ihn darauf aufmerksam machen wollte, daß er ohne Licht fahre. Der Dieb vermutete aber anscheinend, daß der Diebstahl bereits gemeldet worden wäre, sprang von dem Wagen, ergriff die Flucht und entkam trotz Anruf in der Speicherstraße. Während der Polizeibeamte zusammen mit einem hinzugekommenen Kameraden aus einem Versteck das Fahrzeug beobachtete, kamen die Helfer des Diebes, die sich durch ihre Unterhaltung als solche verrieten, hinzu. Sie wurden bei dem Versuch, den Wagen fortzuschaffen, verhaftet und zur Wache geschafft. Ein weiterer Beamter blieb in der Nähe der Droschke zurück und diesem gelang es nach wenigen Minuten, auch den Haupttäter, einen kürzlich entlassenen Schloffer Silber, den es ebenfalls zu seiner Beute zurückzog, in dem Augenblick festzunehmen, als er den Wagen entgültig in Sicherheit bringen wollte. — Ganze Banden von Hühnerdieben, mit Nadeln und Revolvern ausgerüstet, treiben gegenwärtig in der Umgebung von Königsberg ihr lichtscheues Gewerbe. So wurden in der Nacht vom 19. zum 14. Juli in Braßdorf, Kreis Königsberg, mehrere Ställe erbrochen und 25 Hühnern an Ort und Stelle der Garaus gemacht. In der darauffolgenden Nacht beabsichtigten die Diebe sodann der Ortsgast Conradswalde, Kreis Königsberg, zu demselben Zwecke einen Besuch abzustatten. Hier kamen sie jedoch nicht so glimpflich davon. Der gegen 11 Uhr nachts von einem Dienstgange heimkehrende Oberlandjäger Grigat bemerkte drei verdächtige Gestalten, die auf Nadeln daherkamen und sodann in einer Sandbarre nahe der Schule Raft machten. Als der Oberlandjäger näher schlich, um die Diebe eventuell auf frischer Tat abzufassen, mußte einer der Kerle den Beamten bemerkt haben; ein Schuß knallte und die Angel pfliff G. dicht am Kopfe vorbei. Jetzt aber gab auch der Oberlandjäger trotz der herrschenden Dunkelheit kurz hintereinander mehrere Schüsse auf die fliehenden Räuber ab, wobei nach den später aufgefundenen Blutspuren und mehreren von dem Beamten gehörten unterdrückten Schmerzensschreien zu schließen, einer oder zwei der Täter Verletzungen erlitten haben mußten. Leider entkamen die Fliehenden in den nahen Getreidefeldern.

maßnahme in die Garage in der Oberlaaf bringen. Da das Tor noch verschlossen war, ließ er das Fahrzeug vor dem Eingang stehen und begab sich nach den im Nebenhaus befindlichen Kontorräumen, um den Schlüssel zu holen. Als er nach ungefähr drei Minuten zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß die Autodroschke verschwunden war. Zunächst nahm er an, daß einer seiner Kollegen ihm einen Streich spielen wollte. Als der Wagen jedoch nach zehn Minuten noch nicht zur Stelle war, lief er zum Bureau, von wo aus sofort die Polizeiwache von dem Verschwinden des Fahrzeuges benachrichtigt wurde. Noch ehe die Meldung bei der Polizeiwache eingetroffen war, waren jedoch die Täter bereits ergriffen. Als der Dieb mit seiner Beute bis zur Markthalle gekommen war, wurde er von einem Polizeibeamten angehalten, der ihn darauf aufmerksam machen wollte, daß er ohne Licht fahre. Der Dieb vermutete aber anscheinend, daß der Diebstahl bereits gemeldet worden wäre, sprang von dem Wagen, ergriff die Flucht und entkam trotz Anruf in der Speicherstraße. Während der Polizeibeamte zusammen mit einem hinzugekommenen Kameraden aus einem Versteck das Fahrzeug beobachtete, kamen die Helfer des Diebes, die sich durch ihre Unterhaltung als solche verrieten, hinzu. Sie wurden bei dem Versuch, den Wagen fortzuschaffen, verhaftet und zur Wache geschafft. Ein weiterer Beamter blieb in der Nähe der Droschke zurück und diesem gelang es nach wenigen Minuten, auch den Haupttäter, einen kürzlich entlassenen Schloffer Silber, den es ebenfalls zu seiner Beute zurückzog, in dem Augenblick festzunehmen, als er den Wagen entgültig in Sicherheit bringen wollte. — Ganze Banden von Hühnerdieben, mit Nadeln und Revolvern ausgerüstet, treiben gegenwärtig in der Umgebung von Königsberg ihr lichtscheues Gewerbe. So wurden in der Nacht vom 19. zum 14. Juli in Braßdorf, Kreis Königsberg, mehrere Ställe erbrochen und 25 Hühnern an Ort und Stelle der Garaus gemacht. In der darauffolgenden Nacht beabsichtigten die Diebe sodann der Ortsgast Conradswalde, Kreis Königsberg, zu demselben Zwecke einen Besuch abzustatten. Hier kamen sie jedoch nicht so glimpflich davon. Der gegen 11 Uhr nachts von einem Dienstgange heimkehrende Oberlandjäger Grigat bemerkte drei verdächtige Gestalten, die auf Nadeln daherkamen und sodann in einer Sandbarre nahe der Schule Raft machten. Als der Oberlandjäger näher schlich, um die Diebe eventuell auf frischer Tat abzufassen, mußte einer der Kerle den Beamten bemerkt haben; ein Schuß knallte und die Angel pfliff G. dicht am Kopfe vorbei. Jetzt aber gab auch der Oberlandjäger trotz der herrschenden Dunkelheit kurz hintereinander mehrere Schüsse auf die fliehenden Räuber ab, wobei nach den später aufgefundenen Blutspuren und mehreren von dem Beamten gehörten unterdrückten Schmerzensschreien zu schließen, einer oder zwei der Täter Verletzungen erlitten haben mußten. Leider entkamen die Fliehenden in den nahen Getreidefeldern.

maßnahme in die Garage in der Oberlaaf bringen. Da das Tor noch verschlossen war, ließ er das Fahrzeug vor dem Eingang stehen und begab sich nach den im Nebenhaus befindlichen Kontorräumen, um den Schlüssel zu holen. Als er nach ungefähr drei Minuten zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß die Autodroschke verschwunden war. Zunächst nahm er an, daß einer seiner Kollegen ihm einen Streich spielen wollte. Als der Wagen jedoch nach zehn Minuten noch nicht zur Stelle war, lief er zum Bureau, von wo aus sofort die Polizeiwache von dem Verschwinden des Fahrzeuges benachrichtigt wurde. Noch ehe die Meldung bei der Polizeiwache eingetroffen war, waren jedoch die Täter bereits ergriffen. Als der Dieb mit seiner Beute bis zur Markthalle gekommen war, wurde er von einem Polizeibeamten angehalten, der ihn darauf aufmerksam machen wollte, daß er ohne Licht fahre. Der Dieb vermutete aber anscheinend, daß der Diebstahl bereits gemeldet worden wäre, sprang von dem Wagen, ergriff die Flucht und entkam trotz Anruf in der Speicherstraße. Während der Polizeibeamte zusammen mit einem hinzugekommenen Kameraden aus einem Versteck das Fahrzeug beobachtete, kamen die Helfer des Diebes, die sich durch ihre Unterhaltung als solche verrieten, hinzu. Sie wurden bei dem Versuch, den Wagen fortzuschaffen, verhaftet und zur Wache geschafft. Ein weiterer Beamter blieb in der Nähe der Droschke zurück und diesem gelang es nach wenigen Minuten, auch den Haupttäter, einen kürzlich entlassenen Schloffer Silber, den es ebenfalls zu seiner Beute zurückzog, in dem Augenblick festzunehmen, als er den Wagen entgültig in Sicherheit bringen wollte. — Ganze Banden von Hühnerdieben, mit Nadeln und Revolvern ausgerüstet, treiben gegenwärtig in der Umgebung von Königsberg ihr lichtscheues Gewerbe. So wurden in der Nacht vom 19. zum 14. Juli in Braßdorf, Kreis Königsberg, mehrere Ställe erbrochen und 25 Hühnern an Ort und Stelle der Garaus gemacht. In der darauffolgenden Nacht beabsichtigten die Diebe sodann der Ortsgast Conradswalde, Kreis Königsberg, zu demselben Zwecke einen Besuch abzustatten. Hier kamen sie jedoch nicht so glimpflich davon. Der gegen 11 Uhr nachts von einem Dienstgange heimkehrende Oberlandjäger Grigat bemerkte drei verdächtige Gestalten, die auf Nadeln daherkamen und sodann in einer Sandbarre nahe der Schule Raft machten. Als der Oberlandjäger näher schlich, um die Diebe eventuell auf frischer Tat abzufassen, mußte einer der Kerle den Beamten bemerkt haben; ein Schuß knallte und die Angel pfliff G. dicht am Kopfe vorbei. Jetzt aber gab auch der Oberlandjäger trotz der herrschenden Dunkelheit kurz hintereinander mehrere Schüsse auf die fliehenden Räuber ab, wobei nach den später aufgefundenen Blutspuren und mehreren von dem Beamten gehörten unterdrückten Schmerzensschreien zu schließen, einer oder zwei der Täter Verletzungen erlitten haben mußten. Leider entkamen die Fliehenden in den nahen Getreidefeldern.

maßnahme in die Garage in der Oberlaaf bringen. Da das Tor noch verschlossen war, ließ er das Fahrzeug vor dem Eingang stehen und begab sich nach den im Nebenhaus befindlichen Kontorräumen, um den Schlüssel zu holen. Als er nach ungefähr drei Minuten zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß die Autodroschke verschwunden war. Zunächst nahm er an, daß einer seiner Kollegen ihm einen Streich spielen wollte. Als der Wagen jedoch nach zehn Minuten noch nicht zur Stelle war, lief er zum Bureau, von wo aus sofort die Polizeiwache von dem Verschwinden des Fahrzeuges benachrichtigt wurde. Noch ehe die Meldung bei der Polizeiwache eingetroffen war, waren jedoch die Täter bereits ergriffen. Als der Dieb mit seiner Beute bis zur Markthalle gekommen war, wurde er von einem Polizeibeamten angehalten, der ihn darauf aufmerksam machen wollte, daß er ohne Licht fahre. Der Dieb vermutete aber anscheinend, daß der Diebstahl bereits gemeldet worden wäre, sprang von dem Wagen, ergriff die Flucht und entkam trotz Anruf in der Speicherstraße. Während der Polizeibeamte zusammen mit einem hinzugekommenen Kameraden aus einem Versteck das Fahrzeug beobachtete, kamen die Helfer des Diebes, die sich durch ihre Unterhaltung als solche verrieten, hinzu. Sie wurden bei dem Versuch, den Wagen fortzuschaffen, verhaftet und zur Wache geschafft. Ein weiterer Beamter blieb in der Nähe der Droschke zurück und diesem gelang es nach wenigen Minuten, auch den Haupttäter, einen kürzlich entlassenen Schloffer Silber, den es ebenfalls zu seiner Beute zurückzog, in dem Augenblick festzunehmen, als er den Wagen entgültig in Sicherheit bringen wollte. — Ganze Banden von Hühnerdieben, mit Nadeln und Revolvern ausgerüstet, treiben gegenwärtig in der Umgebung von Königsberg ihr lichtscheues Gewerbe. So wurden in der Nacht vom 19. zum 14. Juli in Braßdorf, Kreis Königsberg, mehrere Ställe erbrochen und 25 Hühnern an Ort und Stelle der Garaus gemacht. In der darauffolgenden Nacht beabsichtigten die Diebe sodann der Ortsgast Conradswalde, Kreis Königsberg, zu demselben Zwecke einen Besuch abzustatten. Hier kamen sie jedoch nicht so glimpflich davon. Der gegen 11 Uhr nachts von einem Dienstgange heimkehrende Oberlandjäger Grigat bemerkte drei verdächtige Gestalten, die auf Nadeln daherkamen und sodann in einer Sandbarre nahe der Schule Raft machten. Als der Oberlandjäger näher schlich, um die Diebe eventuell auf frischer Tat abzufassen, mußte einer der Kerle den Beamten bemerkt haben; ein Schuß knallte und die Angel pfliff G. dicht am Kopfe vorbei. Jetzt aber gab auch der Oberlandjäger trotz der herrschenden Dunkelheit kurz hintereinander mehrere Schüsse auf die fliehenden Räuber ab, wobei nach den später aufgefundenen Blutspuren und mehreren von dem Beamten gehörten unterdrückten Schmerzensschreien zu schließen, einer oder zwei der Täter Verletzungen erlitten haben mußten. Leider entkamen die Fliehenden in den nahen Getreidefeldern.

maßnahme in die Garage in der Oberlaaf bringen. Da das Tor noch verschlossen war, ließ er das Fahrzeug vor dem Eingang stehen und begab sich nach den im Nebenhaus befindlichen Kontorräumen, um den Schlüssel zu holen. Als er nach ungefähr drei Minuten zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß die Autodroschke verschwunden war. Zunächst nahm er an, daß einer seiner Kollegen ihm einen Streich spielen wollte. Als der Wagen jedoch nach zehn Minuten noch nicht zur Stelle war, lief er zum Bureau, von wo aus sofort die Polizeiwache von dem Verschwinden des Fahrzeuges benachrichtigt wurde. Noch ehe die Meldung bei der Polizeiwache eingetroffen war, waren jedoch die Täter bereits ergriffen. Als der Dieb mit seiner Beute bis zur Markthalle gekommen war, wurde er von einem Polizeibeamten angehalten, der ihn darauf aufmerksam machen wollte, daß er ohne Licht fahre. Der Dieb vermutete aber anscheinend, daß der Diebstahl bereits gemeldet worden wäre, sprang von dem Wagen, ergriff die Flucht und entkam trotz Anruf in der Speicherstraße. Während der Polizeibeamte zusammen mit einem hinzugekommenen Kameraden aus einem Versteck das Fahrzeug beobachtete, kamen die Helfer des Diebes, die sich durch ihre Unterhaltung als solche verrieten, hinzu. Sie wurden bei dem Versuch, den Wagen fortzuschaffen, verhaftet und zur Wache geschafft. Ein weiterer Beamter blieb in der Nähe der Droschke zurück und diesem gelang es nach wenigen Minuten, auch den Haupttäter, einen kürzlich entlassenen Schloffer Silber, den es ebenfalls zu seiner Beute zurückzog, in dem Augenblick festzunehmen, als er den Wagen entgültig in Sicherheit bringen wollte. — Ganze Banden von Hühnerdieben, mit Nadeln und Revolvern ausgerüstet, treiben gegenwärtig in der Umgebung von Königsberg ihr lichtscheues Gewerbe. So wurden in der Nacht vom 19. zum 14. Juli in Braßdorf, Kreis Königsberg, mehrere Ställe erbrochen und 25 Hühnern an Ort und Stelle der Garaus gemacht. In der darauffolgenden Nacht beabsichtigten die Diebe sodann der Ortsgast Conradswalde, Kreis Königsberg, zu demselben Zwecke einen Besuch abzustatten. Hier kamen sie jedoch nicht so glimpflich davon. Der gegen 11 Uhr nachts von einem Dienstgange heimkehrende Oberlandjäger Grigat bemerkte drei verdächtige Gestalten, die auf Nadeln daherkamen und sodann in einer Sandbarre nahe der Schule Raft machten. Als der Oberlandjäger näher schlich, um die Diebe eventuell auf frischer Tat abzufassen, mußte einer der Kerle den Beamten bemerkt haben; ein Schuß knallte und die Angel pfliff G. dicht am Kopfe vorbei. Jetzt aber gab auch der Oberlandjäger trotz der herrschenden Dunkelheit kurz hintereinander mehrere Schüsse auf die fliehenden Räuber ab, wobei nach den später aufgefundenen Blutspuren und mehreren von dem Beamten gehörten unterdrückten Schmerzensschreien zu schließen, einer oder zwei der Täter Verletzungen erlitten haben mußten. Leider entkamen die Fliehenden in den nahen Getreidefeldern.

maßnahme in die Garage in der Oberlaaf bringen. Da das Tor noch verschlossen war, ließ er das Fahrzeug vor dem Eingang stehen und begab sich nach den im Nebenhaus befindlichen Kontorräumen, um den Schlüssel zu holen. Als er nach ungefähr drei Minuten zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß die Autodroschke verschwunden war. Zunächst nahm er an, daß einer seiner Kollegen ihm einen Streich spielen wollte. Als der Wagen jedoch nach zehn Minuten noch nicht zur Stelle war, lief er zum Bureau, von wo aus sofort die Polizeiwache von dem Verschwinden des Fahrzeuges benachrichtigt wurde. Noch ehe die Meldung bei der Polizeiwache eingetroffen war, waren jedoch die Täter bereits ergriffen. Als der Dieb mit seiner Beute bis zur Markthalle gekommen war, wurde er von einem Polizeibeamten angehalten, der ihn darauf aufmerksam machen wollte, daß er ohne Licht fahre. Der Dieb vermutete aber anscheinend, daß der Diebstahl bereits gemeldet worden wäre, sprang von dem Wagen, ergriff die Flucht und entkam trotz Anruf in der Speicherstraße. Während der Polizeibeamte zusammen mit einem hinzugekommenen Kameraden aus einem Versteck das Fahrzeug beobachtete, kamen die Helfer des Diebes, die sich durch ihre Unterhaltung als solche verrieten, hinzu. Sie wurden bei dem Versuch, den Wagen fortzuschaffen, verhaftet und zur Wache geschafft. Ein weiterer Beamter blieb in der Nähe der Droschke zurück und diesem gelang es nach wenigen Minuten, auch den Haupttäter, einen kürzlich entlassenen Schloffer Silber, den es ebenfalls zu seiner Beute zurückzog, in dem Augenblick festzunehmen, als er den Wagen entgültig in Sicherheit bringen wollte. — Ganze Banden von Hühnerdieben, mit Nadeln und Revolvern ausgerüstet, treiben gegenwärtig in der Umgebung von Königsberg ihr lichtscheues Gewerbe. So wurden in der Nacht vom 19. zum 14. Juli in Braßdorf, Kreis Königsberg, mehrere Ställe erbrochen und 25 Hühnern an Ort und Stelle der Garaus gemacht. In der darauffolgenden Nacht beabsichtigten die Diebe sodann der Ortsgast Conradswalde, Kreis Königsberg, zu demselben Zwecke einen Besuch abzustatten. Hier kamen sie jedoch nicht so glimpflich davon. Der gegen 11 Uhr nachts von einem Dienstgange heimkehrende Oberlandjäger Grigat bemerkte drei verdächtige Gestalten, die auf Nadeln daherkamen und sodann in einer Sandbarre nahe der Schule Raft machten. Als der Oberlandjäger näher schlich, um die Diebe eventuell auf frischer Tat abzufassen, mußte einer der Kerle den Beamten bemerkt haben; ein Schuß knallte und die Angel pfliff G. dicht am Kopfe vorbei. Jetzt aber gab auch der Oberlandjäger trotz der herrschenden Dunkelheit kurz hintereinander mehrere Schüsse auf die fliehenden Räuber ab, wobei nach den später aufgefundenen Blutspuren und mehreren von dem Beamten gehörten unterdrückten Schmerzensschreien zu schließen, einer oder zwei der Täter Verletzungen erlitten haben mußten. Leider entkamen die Fliehenden in den nahen Getreidefeldern.

maßnahme in die Garage in der Oberlaaf bringen. Da das Tor noch verschlossen war, ließ er das Fahrzeug vor dem Eingang stehen und begab sich nach den im Nebenhaus befindlichen Kontorräumen, um den Schlüssel zu holen. Als er nach ungefähr drei Minuten zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß die Autodroschke verschwunden war. Zunächst nahm er an, daß einer seiner Kollegen ihm einen Streich spielen wollte. Als der Wagen jedoch nach zehn Minuten noch nicht zur Stelle war, lief er zum Bureau, von wo aus sofort die Polizeiwache von dem Verschwinden des Fahrzeuges benachrichtigt wurde. Noch ehe die Meldung bei der Polizeiwache eingetroffen war, waren jedoch die Täter bereits ergriffen. Als der Dieb mit seiner Beute bis zur Markthalle gekommen war, wurde er von einem Polizeibeamten angehalten, der ihn darauf aufmerksam machen wollte, daß er ohne Licht fahre. Der Dieb vermutete aber anscheinend, daß der Diebstahl bereits gemeldet worden wäre, sprang von dem Wagen, ergriff die Flucht und entkam trotz Anruf in der Speicherstraße. Während der Polizeibeamte zusammen mit einem hinzugekommenen Kameraden aus einem Versteck das Fahrzeug beobachtete, kamen die Helfer des Diebes, die sich durch ihre Unterhaltung als solche verrieten, hinzu. Sie wurden bei dem Versuch, den Wagen fortzuschaffen, verhaftet und zur Wache geschafft. Ein weiterer Beamter blieb in der Nähe der Droschke zurück und diesem gelang es nach wenigen Minuten, auch den Haupttäter, einen kürzlich entlassenen Schloffer Silber, den es ebenfalls zu seiner Beute zurückzog, in dem Augenblick festzunehmen, als er den Wagen entgültig in Sicherheit bringen wollte. — Ganze Banden von Hühnerdieben, mit Nadeln und Revolvern ausgerüstet, treiben gegenwärtig in der Umgebung von Königsberg ihr lichtscheues Gewerbe. So wurden in der Nacht vom 19. zum 14. Juli in Braßdorf, Kreis Königsberg, mehrere Ställe erbrochen und 25 Hühnern an Ort und Stelle der Garaus gemacht. In der darauffolgenden Nacht beabsichtigten die Diebe sodann der Ortsgast Conradswalde, Kreis Königsberg, zu demselben Zwecke einen Besuch abzustatten. Hier kamen sie jedoch nicht so glimpflich davon. Der gegen 11 Uhr nachts von einem Dienstgange heimkehrende Oberlandjäger Grigat bemerkte drei verdächtige Gestalten, die auf Nadeln daherkamen und sodann in einer Sandbarre nahe der Schule Raft machten. Als der Oberlandjäger näher schlich, um die Diebe eventuell auf frischer Tat abzufassen, mußte einer der Kerle den Beamten bemerkt haben; ein Schuß knallte und die Angel pfliff G. dicht am Kopfe vorbei. Jetzt aber gab auch der Oberlandjäger trotz der herrschenden Dunkelheit kurz hintereinander mehrere Schüsse auf die fliehenden Räuber ab, wobei nach den später aufgefundenen Blutspuren und mehreren von dem Beamten gehörten unterdrückten Schmerzensschreien zu schließen, einer oder zwei der Täter Verletzungen erlitten haben mußten. Leider entkamen die Fliehenden in den nahen Getreidefeldern.

maßnahme in die Garage in der Oberlaaf bringen. Da das Tor noch verschlossen war, ließ er das Fahrzeug vor dem Eingang stehen und begab sich nach den im Nebenhaus befindlichen Kontorräumen, um den Schlüssel zu holen. Als er nach ungefähr drei Minuten zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß die Autodroschke verschwunden war. Zunächst nahm er an, daß einer seiner Kollegen ihm einen Streich spielen wollte. Als der Wagen jedoch nach zehn Minuten noch nicht zur Stelle war, lief er zum Bureau, von wo aus sofort die Polizeiwache von dem Verschwinden des Fahrzeuges benachrichtigt wurde. Noch ehe die Meldung bei der Polizeiwache eingetroffen war, waren jedoch die Täter bereits ergriffen. Als der Dieb mit seiner Beute bis zur Markthalle gekommen war, wurde er von einem Polizeibeamten angehalten, der ihn darauf aufmerksam machen wollte, daß er ohne Licht fahre. Der Dieb vermutete aber anscheinend, daß der Diebstahl bereits gemeldet worden wäre, sprang von dem Wagen, ergriff die Flucht und entkam trotz Anruf in der Speicherstraße. Während der Polizeibeamte zusammen mit einem hinzugekommenen Kameraden aus einem Versteck das Fahrzeug beobachtete, kamen die Helfer des Diebes, die sich durch ihre Unterhaltung als solche verrieten, hinzu. Sie wurden bei dem Versuch, den Wagen fortzuschaffen, verhaftet und zur Wache geschafft. Ein weiterer Beamter blieb in der Nähe der Droschke zurück und diesem gelang es nach wenigen Minuten, auch den Haupttäter, einen kürzlich entlassenen Schloffer Silber, den es ebenfalls zu seiner Beute zurückzog, in dem Augenblick festzunehmen, als er den Wagen entgültig in Sicherheit bringen wollte. — Ganze Banden von Hühnerdieben, mit Nadeln und Revolvern ausgerüstet, treiben gegenwärtig in der Umgebung von Königsberg ihr lichtscheues Gewerbe. So wurden in der Nacht vom 19. zum 14. Juli in Braßdorf, Kreis Königsberg, mehrere Ställe erbrochen und 25 Hühnern an Ort und Stelle der Garaus gemacht. In der darauffolgenden Nacht beabsichtigten die Diebe sodann der Ortsgast Conradswalde, Kreis Königsberg, zu demselben Zwecke einen Besuch abzustatten. Hier kamen sie jedoch nicht so glimpflich davon. Der gegen 11 Uhr nachts von einem Dienstgange heimkehrende Oberlandjäger Grigat bemerkte drei verdächtige Gestalten, die auf Nadeln daherkamen und sodann in einer Sandbarre nahe der Schule Raft machten. Als der Oberlandjäger näher schlich, um die Diebe eventuell auf frischer Tat abzufassen, mußte einer der Kerle den Beamten bemerkt haben; ein Schuß knallte und die Angel pfliff G. dicht am Kopfe vorbei. Jetzt aber gab auch der Oberlandjäger trotz der herrschenden Dunkelheit kurz hintereinander mehrere Schüsse auf die fliehenden Räuber ab, wobei nach den später aufgefundenen Blutspuren und mehreren von dem Beamten gehörten unterdrückten Schmerzensschreien zu schließen, einer oder zwei der Täter Verletzungen erlitten haben mußten. Leider entkamen die Fliehenden in den nahen Getreidefeldern.

maßnahme in die Garage in der Oberlaaf bringen. Da das Tor noch verschlossen war, ließ er das Fahrzeug vor dem Eingang stehen und begab sich nach den im Nebenhaus befindlichen Kontorräumen, um den Schlüssel zu holen. Als er nach ungefähr drei Minuten zurückkehrte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß die Autodroschke verschwunden war. Zunächst nahm er an, daß einer seiner Kollegen ihm einen Streich spielen wollte. Als der Wagen jedoch nach zehn Minuten noch nicht zur Stelle war, lief er zum Bureau, von wo aus sofort die Polizeiwache von dem Verschwinden des Fahrzeuges benachrichtigt wurde. Noch ehe die Meldung bei der Polizeiwache eingetroffen war, waren jedoch die Täter bereits ergriffen. Als der Dieb mit seiner Beute bis zur Markthalle gekommen war, wurde er von einem Polizeibeamten angehalten, der ihn darauf aufmerksam machen wollte, daß er ohne Licht fahre. Der Dieb vermutete aber anscheinend, daß der Diebstahl bereits gemeldet worden wäre, sprang von dem Wagen, ergriff die Flucht und entkam trotz Anruf in der Speicherstraße. Während der Polizeibeamte zusammen mit einem hinzugekommenen Kameraden aus einem Versteck das Fahrzeug beobachtete, kamen die Helfer des Diebes, die sich durch ihre Unterhaltung als solche verrieten, hinzu. Sie wurden bei dem Versuch, den Wagen fortzuschaffen, verhaftet und zur Wache geschafft. Ein weiterer Beamter blieb in der Nähe der Droschke zurück und diesem gelang es nach wenigen Minuten, auch den Haupttäter, einen kürzlich entlassenen Schloffer Silber, den es ebenfalls zu seiner Beute zurückzog, in dem Augenblick festzunehmen, als er den Wagen entgültig in Sicherheit bringen wollte. — Ganze Banden von Hühnerdieben, mit Nadeln und Revolvern ausgerüstet, treiben gegenwärtig in der Umgebung von Königsberg ihr lichtscheues Gewerbe. So wurden in der Nacht vom 19. zum 14. Juli in Braßdorf, Kreis Königsberg, mehrere Ställe erbrochen und 25 Hühnern an Ort und Stelle der Garaus gemacht. In der darauffolgenden Nacht beabsichtigten die Diebe sodann der Ortsgast Conradswalde, Kreis Königsberg, zu demselben Zwecke einen Besuch abzustatten. Hier kamen sie jedoch nicht so glimpflich davon. Der gegen 11 Uhr nachts von einem Dienstgange heimkehrende Oberlandjäger Grigat bemerkte drei verdächtige Gestalten, die auf Nadeln daherkamen und sodann in einer Sandbarre nahe der Schule Raft machten. Als der Oberlandjäger näher schlich, um die Diebe eventuell auf frischer Tat abzufassen, mußte einer der Kerle den Beamten bemerkt haben; ein Schuß knallte und die Angel pfliff G. dicht am Kopfe vorbei. Jetzt aber gab auch der Oberlandjäger trotz der herrschenden Dunkelheit kurz hintereinander mehrere Schüsse auf die fliehenden Räuber ab,

Wenn Wald und Heide brennt

Zu den Miesbranden bei Hannover und Rathenow

Die Schreckensmeldungen aus Hannover und Rathenow haben ganz Deutschland in Bestürzung und Trauer versetzt. Nach den letzten vorliegenden Meldungen ist es zwar gelungen, den Waldbrand bei Rathenow zum Stillstand zu bringen, aber in der Hainburger Heide wütet das Feuer noch wie vor mit ungeminderter Wucht. Die Sachverständigen befürchten, daß ein großer Teil des von der fürchtbaren Brandkatastrophe betroffenen Gebietes samt den umliegenden Forsten rettungslos verloren ist, wenn nicht ehestens rettender Regen kommt. Menschliche Kraft scheint dem entsetzlichen Element gegenüber ohnmächtig zu sein.

Die Vermutungen, die das Feuer bei Rathenow angerichtet hat, sind außerordentlich groß. Der Waldbrand, der hier wütete, hat nach vorläufiger Schätzung mindestens 20 000 Morgen Forst vollständig vernichtet. Damit stellt er sich als eine der fürchtbarsten Brandkatastrophen dar, die sich jemals in Mitteldeutschland ereignet hat. Das Feuer brach Donnerstag gegen 11 Uhr vormittags zwischen den Dörfern Fehrbellin und Klein-Waldick aus, und verbreitete sich von hier aus mit unheimlicher Geschwindigkeit. Kaum eine Stunde später bildete bereits ein Komplex von über 100 Morgen ein einziges Flammenmeer. Um 1 Uhr mittags hatte das Feuer die breite Chaussee erreicht, die von Rathenow nach Havelberg führt. Aber die Hoffnung, daß es hier zum Stillstand kommen würde, erwies sich als irrtümlich. Nach kurzem Hingehen krochen die Flammen über das Hindernis hinweg und züngelten fast im gleichen Augenblick an den von der Hitze der letzten Tage ausgebrannten Zweigen und Ästen des gegenüberliegenden Gehölzes empor. Freitag vormittag bedeckte ein zum Teil hochhohes Flammenmeer den ganzen Wäldchen- und Kleiber Forst. Die Rauchschwaden zogen sich bis nach Stendal hin. Gegen Mittag gelang es endlich, den Brand zu lokalisieren und es ist zu hoffen, daß er nicht von neuem in sich greifen wird. Der angerichtete Schaden ist enorm und beziffert sich auf viele Hunderttausende, wenn nicht Millionen Mark. Das gleiche gilt vom Miesbrand in der Hainburger Heide, der bereits seit ungefähr fünf Tagen wütet, wenn er auch erst in den letzten 24 Stunden zum vollen Ausbruch gekommen ist. Im Moor von Bissendorf begann es. Unter dem trockenen Wollgras entzündete sich der Torf. Glühend und schwelend fraß sich dann der Brand bis zum Hochwald von Ohlenhofel, wo die bis dahin nur wenig über das Erdboden emporstehenden Flammen an den Baumstämmen emporkletterten. Unabhängig hiervon geriet der Hochwald von Verlingen in Brand. Donnerstag nachmittags bedeckte die riesige Feuerbrunst ein mächtiges Viereck, von dem drei Seiten ungefähr je acht Kilometer lang waren. Die vierte Seite stand offen und bildete die Angriffsfläche, auf der das Feuer unaufhaltsam vordrang. Im Augenblick, indem diese Seiten geschrieben werden, dehnt sich der Kreis des Schreckens unaufhörlich weiter aus. Dutzende von Ortschaften, sowie Waldungen von gewaltiger Ausdehnung und außerordentlich hohem Wert sind in Gefahr, in Rauch und Flammen aufzugehen.

Zum Glück sind Brandkatastrophen ähnlicher Art in Deutschland eine Seltenheit. Dementsprechend sind die Verluste, die das Reich durch Wald- und Heidebrände erleidet, in normalen Jahren verhältnismäßig sehr gering. Weit ungünstiger liegen die Dinge in anderen Ländern, so namentlich in Amerika, da dort in der warmen Jahreszeit ständig klimatische Verhältnisse herrschen, die den Ausbruch solcher Katastrophen begünstigen und zum Teil direkt verursachen. Besonders schwere Waldbrände ereigneten sich in Amerika in den Jahren 1908, 1910 und 1911. Der Materialschaden, der 1908 zu beklagen war, belief sich auf nicht weniger als 400 Millionen Mark. Damals wurde unter anderem eine ganze stehende Stadt, der 5000 Einwohner zählende Ort Eschholm bei Duluth, durch das Feuer dem Erdboden gleich gemacht und ein Wald, dessen Längenausdehnung 800 Kilometer betrug, vollkommen eingeebnet. Noch verheerender war die große Waldbrandkatastrophe von 1871, bei der zehnmal soviel Holz vernichtet wurde, als dem damaligen Jahresverbrauch der Vereinigten Staaten entsprach. Die Schadenssumme belief sich auf den unerhörten Betrag von nahezu neun Milliarden Mark. Es handelt sich damals um ein sogenanntes „Eisfeuer“, bei dem die Flammen blitzschnell von einer Baumkrone zur andern überspringen und nur verkohlte Stämme als traurige Zeugen der von ihnen angerichteten Verwüstungen stehen ließen. Das einzige Abwehrmittel, das Erfolg verspricht, besteht darin, eine breite Schneise zu schlagen, doch in den seltensten Fällen bleibt hierzu noch Zeit. Es kommt hinzu, daß in den Gegenden, in denen solche Waldbrände aufzutreten pflegen, die Besiedelung meist sehr dünn ist, so daß es an Rettern und Helfern in genügender Zahl gewöhnlich arg fehlt. So fanden im Jahre 1908 knapp 200 Männer vor der Aufgabe, den ungeheuren Waldbrand zum Stillstand zu bringen, obwohl selbst eine zehnmal größere Anzahl noch kaum genügt hätte.

Ueber die Ursachen der großen Waldbrände gehen die Ansichten weit auseinander. Ein hervorragender Sachkenner, der Gelegenheit hatte, eine ganze Reihe von derartigen Katastrophen in Ame-

rika persönlich mitzuerleben, sagt hierzu das folgende: „Die Ursachen der amerikanischen Waldbrände liegen in einer ganzen Reihe von Umständen; in wässern Sommern häuft sich Brennmaterial an, das dann in einem trockenen Sommer wie Zunder in Flammen aufgeht. Der Leichtsinn der Arbeiter und Touristen, die funkenprühenden Lokomotiven, unvorsichtige Schiffe, der Blitzstrahl können dann sofort einen Miesbrand hervorrufen; daneben kommt auch Selbstentzündung sehr trockenen Holzes und Grasses vor. Der Feuerdämon rast dann mit einer Schnelligkeit vorwärts, die etwa 16 Kilometer in der Stunde beträgt und tagelang andauert. In dem fürchtbaren Wettrennen um Tod und Leben, das Menschen und Tiere mit dem Feuer aufnehmen, werden sie nur allzuoft von dem gierigen Element besetzt und verschlungen. Die Eisenbahzüge, die durch den in Flammen stehenden Wald rasen, suchen mit Ausbietung aller Kräfte der Lokomotive den Flammen vorzuzukommen. Aber nicht immer führt die wilde Fahrt zur Rettung; die hölzernen Schienenbahnen, über die die Räder dahineilen, fangen an zu brennen, oder plötzlich schießt sich der Zug vor einer hölzernen Brücke, die schon von Feuer ergriffen ist, in einem Flammenmeer, oder fährt in den Abgrund, wenn das schon schwelende Holz der Brücke nicht mehr hält. Am schlimmsten wütet solch ein Waldbrand in den Bergen, mit wachsender Windeseile wälzen sich die Flammenmassen bergauf, weil ja die Flamme immer nach oben schlägt. 30 Meter ragt die mächtige Feuerzunge oft über die Gipfel der Baumriesen, 60 Meter über dem Erdboden. Ein heulender Orkan eilt mit heikem Atem dem Flammenmeer voraus und bringt allen Lebewesen die entsetzliche Botchaft. Wer dann nicht Zuflucht findet in einem Fluß oder Teich, muß des Feuertodes sterben. In solch einem vom Feuer verwüsteten Gebiet trifft die Vernichtung nicht nur die ausgewachsenen Stämme und Anpflanzungen, sondern, wie man durch Experimente nachgewiesen hat, auch den Samen, der den Grundstod für einen künftigen Forst bilden könnte. Die Fortpflanzungskraft ist in diesen Brandgebieten auf viele Jahre hinaus zerstört. Die Waldbrandkatastrophen haben auch noch einen anderen enormen Schaden, und zwar für das Klima und die Volksgesundheit. Die entsetzlichen Stöße, von denen die Vereinigten Staaten jetzt so oft heimgesucht werden, lassen sich durch die zunehmende Entwaldung Amerikas erklären, denn die Luft küßt dadurch an Feuchtigkeit

ein. Ist doch jeder Wald gewissermaßen eine Sauerstoffabrik, und man schätzt, daß eine kräftige Eiche oder Pappel etwa 75 Liter Wasser täglich ausatmet.“

Dank den sehr großen Anstrengungen, die die Regierung der Vereinigten Staaten in den letzten Jahren gemacht hat, sind die fürchtbaren Waldbrände in der Union jetzt nicht mehr so häufig wie früher. Immerhin ereignen sie sich noch oft genug und belästigen nach wie vor den Ausgaben-Etat der Bundes- und der Einzelstaaten in empfindlicher Weise.

Wohl die größten Verheerungen durch Waldbrände ereignen sich gegenwärtig in Rußland. Die Sowjet-Regierung ist bisher, ebenso wie früher die zaristische Regierung, imstande, geeignete Maßnahmen durchzuführen, um die ungeheuren Waldungen, die Sibirien und den Kaukasus und den Norden des europäischen Rußland bedecken, in hinlänglicher Weise zu schützen. Die geologischen Verhältnisse bringen es mit sich, daß die dortigen Waldbrände oft in ihrer Struktur der gefährlichen Kombination von Wald- und Heidebrand entsprechen, von der gegenwärtig die Hainburger Heide heimge-sucht wird. Nicht selten kriecht sich das Feuer mehrere Meter tief in den Torf ein und glimmt dort so lange, bis genügend starke Regenfälle eintreten, die es löschen. Wo das Feuer den Wald erreicht, lodert es hoch empor und verwandelt im Nu selbst die ältesten und mächtigsten Waldbriesen in lodhede Dackeln. Je nach den Windverhältnissen entwickelt es sich weiter. In den Bergwäldern des Urals sind schon Brände beobachtet worden, die viele Wochen lang wüteten. Beschwerliche Rauchmassen hüllen bei solchen Miesbrandkatastrophen die betreffende Gegend in weitem Umkreis ein. Ununterbrochen hört man selbst auf große Entfernungen hin das dumpfe Krachen und Splintern der brennenden Bäume. Ein merkwürdiges Säusen und Heulen erfüllt die Luft, die noch auf viele Werst hin unheimlich heiß ist. Erreicht das Feuer die höchste Intensität, deren es fähig ist, so löst selbst die stärksten Regengüsse nicht imstande, es zu löschen. Es brennt schwelend weiter, so lange es noch Nahrung findet, bis es auf ein unüberschreitbares Hindernis, etwa in Gestalt eines breiten Wasserlaufes stößt. In Mooregebieten ist es sogar schon vorgekommen, daß das Feuer, von den Torfmassen getrieben, den ganzen Winter hindurch unter dem Schnee weiter gebrannt hat, um zu Beginn des Frühjahrs erneut aufzulodern und seinen verheerenden Siegeszug fortzusetzen.

Kleine Sportzeitung

Matlabi I Schluß—Sakoa I Riban

Am 19. Juli fand in Schluß ein Freundschaftsspiel der oben erwähnten Mannschaften statt. Gleich zu Beginn der ersten Halbzeit schloffen die Gäste das erste Tor. Die Schlußer erholten sich bald vom Schreck und es gelang ihnen den Ball mehrmals bis zum Gegentor zu führen, aber immer wurden todsichere Chancen ausgelassen. Die Schlußer spielten mit 3 Erschleuten, was natürlich das Spiel stark beeinflusste. Die erste Halbzeit endete 2:0 für Riban. Die 2. Halbzeit brachte den Gästen dann noch 3 weitere Tore ein. Kurz vor Schluß gelang es den Schlußern das erste und das letzte Tor zu schießen.

Die Wiener Sakoa am 1. und 2. August in Kowno

Der Sportverein „Matlabi“, Kowno, erwartet am 1. und 2. August die Wiener Sakoa als Gäste in Kowno, die von Riga kommend, in Kowno je ein Freundschaftsspiel mit Matlabi I und L. S. S. 1 austragen werden. Die Sakoa-Spiele in Kowno stellen für Litauen ein ganz besonders sportliches Ereignis dar. Aus ganz Litauen werden als Gäste Sportleute erwartet. Die Sakoa's Wien sind in diesem Jahre nach harten Kämpfen Meister von Desterreich geworden. Sie stellen eine besondere Klasse dar, die von Erfolg zu Erfolg schreitet und auf ihrer jetzigen Turnee durch Polen und Riga nicht ein einziges Mal geschlagen werden konnte. Der Ruf der Sakoa's ist bereits in der ganzen Welt bekannt, und selbst in England hat diese Sportvereinigung gegen die stärksten Gegner sich siegreich behaupten können. Außerdem aber sind die Sakoa's die führende jüdische Sportvereinigung der Welt, was für den Kownoer Sport, dessen Begeisterung in ganz gewaltigem Maße auch die jüdische Bevölkerung erfährt hat, von besonderer Bedeutung ist. Die Sakoa's sind Gäste des „Matlabi“, Kowno.

Motorradfahrt des D. M. B. durch Ostpreußen.

Der Deutsche Motorradfahrerverband Berlin, Landesgruppe Ostpreußen, veranstaltet am Sonntag, den 2. August, eine Zuverlässigkeitsfahrt in Ostpreußen über 400 bzw. 600 Kilometer. Die Durchführung ist dem Ostpreußischen Motorradfahrerklub Königsberg übertragen. Eine ganze Anzahl bekannter Fahrer aus dem Reich haben ihre Teilnahme fest zugesagt. Die Preise, und zwar vier in jeder Klasse, sind von den beteiligten Industriern und dem Veranstalter gestiftet worden. Die Fahrt geht von Königsberg über die Kontrollstationen Elbing, Marienburg, Osterode, Allenstein nach Königsberg (400 Kilometer). Die Strecke gilt für alle vier Klassen der Räder, für die dritte und vierte Klasse (350 Kilometer) geht dann die Fahrt weiter über Königsberg, Graus, Königsberg, Tapien, Domnau, Pr. Eylau, Königsberg (200 Kilometer). Der Start ist wie auf der Ostpreußenfahrt, die so großen Erfolg im breiten Publikum hatte, in Schönbüchel, und zwar Sonntag, den 2. August, früh 8 Uhr. Nennungs-geld 5 Mark, Nennungs-schluß 31. Juli, 12 Uhr mittags. Die Austragungsbedingungen sind von dem ersten Sportwart des Klubs, Goedede, in Firma Kopecky & Goedede, Friedrichsberg Nr. 9/13, zu beziehen. Auswärtige Fahrer erhalten vom Sonnabend, den 1. August, freies Quartier und Unterstellung der Maschinen durch den veranstaltenden Klub.

Hornberger springt 728 Meter weit. Bei den Wettkämpfen des Frankfurter Lv. v. 1880 konnte Hornberger-Kreuznach wieder seine alte Leistungsfähigkeit beweisen. Er blieb beim Wettspringen nur 5 Zentimeter hinter seiner im Jahre 1921 erzielten Bestleistung zurück. Die D.T.-Höchstleistung wurde aber damit um 26 Zentimeter überboten. Eine Weltbestleistung vollbrachte Fr. Goldmann-Somburg im 100-Meter-Laufen. Sie ge-brachte für diese Strecke 12,8 Sek. Zweimal an einem Sonntag wurde die D.T.-Höchstleistung im Hochsprung verbessert. Sup-Berlin sprang 3,88 Meter und Deutsch-Brandenburg 3,635 Meter.

Die französische Bogmeisterschaft im Welt-zwischen kam in Paris zwischen Romerio und

Pronter zur Entscheidung. Romerio siegte in der 1. Runde durch Aufgabe des Gegners. Der Berliner Hermann D. J. hat seinerzeit den neuen französischen Meister nach Punkten geschlagen.

Die ohnmächtige Kanalschwimmerin. Die Schwimmerin Lilian Harrison, die am 16. Juli den Versuch unternahm, von Kap Gris Nez aus den Kanal zu durchschwimmen, hat nach neuntägiger Anstrengung ihre Absicht aufgeben müssen. Miss Harrison ist Argentinierin. Sie hatte sich durch den Kanalschwimmer Burgees für ihr Wagnis trainieren lassen und wurde von anderen bekannten Sportleuten bei ihrem Versuch unterstützt. Um 4 Uhr 30 Min. früh stieg Miss Harrison ins Wasser. Alles verlief zunächst gut, aber um 1 Uhr 30 Min. nachmittags stieß Miss Harrison einen Schrei aus und begann zu sinken. Sie war ohnmächtig geworden. Das Boot „Alface“, das die Schwimmerin begleitete, nahm sie an Bord und brachte sie wieder ins Leben zurück. Am Abend stieg Miss Harrison durch ihren Vater ankündigen, daß sie im nächsten Monat noch einmal ihren Versuch wiederholen wolle.

Der Wert des Schwimmens

Unter allen Reizeübungen, die unsere sportliebende Zeit kennt, nimmt das Schwimmen eine bevorzugte Stellung ein. Ja, es dürfte der einzige Sportzweig sein, der auch in den Kreisen, welche dem Wert regelmäßiger Körperübungen wenig oder gar kein Verständnis entgegenbringen, keine Gegner hat. Denn die gesundheitlichen und praktischen Vorteile des Schwimmens sind so in die Augen springend, daß sich ihrer Beweisführung wohl niemand zu entziehen vermag.

Um den gesundheitlichen Wert des Schwimmens festzustellen, muß vor allem berücksichtigt werden, daß das Schwimmen eine ungemein kräftige und tiefe Atemtätigkeit bei Entfaltung einer schönen, natürlichen Körperhaltung erfordert, aber nie bis zu jenem gefährlichen Maße in Anspruch genommen wird, wie dies z. B. beim Rennfahren oder Rennrudern der Fall ist. Auch erfordert das Schwimmen nicht so viele Opfer, wie andere Sportzweige. Hierzu kommt noch, daß die in Rede stehende Reizeübung im Wasser, also in völlig staubfreier Luft, ausgeübt wird. Ferner kommen dem Schwimmer alle Vorteile zugute, die dem Baden an und für sich eigen sind, und die mit Aushärtung, Erfrischung und Befehligung des Stoffwechsels gekennzeichnet sein sollen. Diese Vorteile wird aber der Schwimmer in ungleich höherem Maße genießen, als der badende Nichtschwimmer. Denn durch das Vergnügen, welches das Schwimmen an sich selbst bereitet, wird der Erfrüher zu häufigerem Gebrauch kalter Bäder veranlaßt, was für die Nerven von größter Wichtigkeit ist.

Ermahnt mag noch werden, daß das Schwimmen auch für jeden anderen Sport eine ausgezeichnete Schule ist. Der Rennfahrer, der Hochtourist oder Eis- und Schneekäufer, der Athlet, der Fußballspieler usw. sehen sich veranlaßt, Wochen, ja oft monatelang ihren Sport auszusetzen. Während dieser Zeit bietet das Schwimmen den besten Ersatz. Der Sportmann, der in solchen Zeiten der Untätigkeit auf dem eigenen Sportgebiet nur eine halbe Stunde im flotten Tempo schwimmt, wird nicht außer Form kommen und nichts von seiner Leistungsfähigkeit einbüßen. Diese Erkenntnis ist übrigens in Sportkreisen schon sehr verbreitet und es dürfte wenige echte Sportleute geben, die nicht gern und auch gut schwimmen. Deshalb wäre es zu begründen, wenn auch in unsern Schulen der Wert des Schwimmens besser erkannt und geschätzt würde. Man sollte den Schwimmunterricht wenigstens im Sommer obligatorisch erklären, und zwar für alle gefunden Menschen. Dann würde man staunen, mit welcher Lust und Liebe sich die Jugend im Wasser tummelt und wie schön gesunde körperliche Erfolge damit erzielt werden.

Zum Schluß noch einige Verhaltensregeln: Erstens gehe man nie ins Wasser, solange man noch erhitzt ist, sondern lasse sich von der Sonne zuerst gut abtrocknen. Zweitens setze man sich nie zu lange der Sonne aus, denn so groß ihre Heilkraft auch ist, so groß ist der Schaden. Nicht alle Nerven ertragen ein zu langes Sonnenbad. Und drittens

beobachte man seinen Körper im tiefen Wasser, inwiefern er leistungsfähig ist. Denn gegen Krampf ist auch der beste Schwimmer machtlos. Dann achte man auch darauf, daß man nie mit vollem Magen ins Wasser gehe.

Bom Hundepost

Am 19./20. September veranstaltet der Verein der Hundefreunde Königsbergs anläßlich der Feier seines 25-jährigen Bestehens im Königsberger Tiergarten eine Hundausstellung aller Rassen. Der allgemeinen Ausstellung sind Spezialausstellungen für deutsche Schäferhunde, Dobermänner, Teckel, deutsche Doggen, Neufundländer, Pincher-Schnauzer und deren Zwerge durch die betreffenden Zuchtvereine angegliedert. In Nichtern konnten bis jetzt sieben der namhaftesten deutschen Hundepostler verpflichtet werden. Die Ausstellung, die das kynologische Sportereignis des Monats werden verpricht, soll einen Lieberblick über den Stand der Hundezucht im letzten Jahrzehnt die schönen Erfolge, die einzelne Sportzüchter des Monats auf größten Reichsausstellungen davontrugen, wie Ruhnan und Spornhauer mit Teckeln, Baroness Schroetter mit englischen Windhunden, Kirchner mit Neufundländern, und die Refordstige von Dr. Frommer und Gräfin Kanitz im In- und Auslande mit Zwergschnauzern keine Einzelergebnisse im Hundesport des Monats darstellen und daß sich beachtliche Zuchtleistungen besonders in Vorkiehunden, Teckeln, Neufundländern, deutschen Doggen und anderen Rassen den genannten würdig an die Seite stellen können. Da laut Bestimmung des Kartells der Rassezuchtvereine nur ein- getragene Hunde zur Meldung zugelassen werden, ist für rechtzeitige Eintragung stammbuchgemäß gezüchteter Tiere in die einschlägigen Zuchtbücher Sorge zu tragen.

Der Komponist der „Marcellaise“

Ueber die Entstehungsgeschichte der „Marcellaise“ ist schon viel geschrieben worden, ohne daß die Frage, ob Rouget de Bisle der Dichter der Revolutionshymne, auch als ihr Komponist zu gelten habe, vollständig und restlos geklärt worden wäre. In diesem Zusammenhang weist der „Gaulois“ jedoch auf einen wenig bekannt gewordenen Bericht hin, der im Jahre 1830 von Zeitgenossen de Bisle, die zu jener Zeit noch lebten, niedergeschrieben worden ist. Dieser Bericht ist von der Kommission, die unter dem zweiten Kaiserreich zwecks Feststellung des wirklichen Verfassers und Komponisten der „Marcellaise“ eingesetzt worden war, ausdrücklich als authentisch erklärt worden. Es wird vor allem hier auf der Nachweis erbracht, daß die letzte Strophe des Gedichts der Hymne von dem Abbé Personne-aux geschrieben worden ist. Da er entgegen dem Befehl eine Trauung nach dem kirchlichen Ritus vollzogen hatte, mußte der Abbé sich seinerzeit vor dem Revolutionstribunal verantworten. Er wäre unweigerlich zum Tode verurteilt worden, wenn er den Revolutionsrichtern nicht den blühenden Beweis erbracht hätte, daß er der Dichter der Schlusstrophen der Hymne war. Das rettete dem Abbé den Kopf, denn man konnte unmöglich den Mann strafen, der an der Revolutionshymne mitgearbeitet hatte.

Rouget de Bisle hat niemals die Schuld anerkannt, die ihm dem Namen gegenüber verpflichtete, der mit dazu beigetragen hatte, seinen Namen zu verewigen. Kopaler war er gegenüber dem Komponisten der Musik, zu der er vermutlich nur einige Takte aus eigenem beigezeichnete hatte. Sie soll eine Arbeit des seinerzeit berühmten Violinvirtuosen Alexandre Boucher sein, die dieser im Jahre 1790 im Hause der Madame de Montaigne geschrieben hatte, um einem Regimentsobersten gefällig zu sein, der ihn gebeten hatte, für sein Regiment einen Regimentsmarsch zu komponieren. Im folgenden Jahre hörte Rouget de Bisle, der, weil er zum zweiten Male den Eid auf die Verfassung verweigert hatte, in Marcellle gefangen saß, in seiner Zelle die Regimentskapelle, die vor dem Gefängnis vorbeimarschierte. Er notierte den Marsch, den diese spielte, und passte die Melodie den Worten der Revolutionshymne an, mit deren Dichtung er gerade beschäftigt war. Man kann sich das Erstaunen Bouchers vorstellen, als er seine Komposition, die nur leichte Veränderungen aufwies, auf Schritt und Tritt singen hörte. Er selbst hat über eine Unterhaltung, die er wenige Jahre später mit Rouget de Bisle hatte, mit folgenden Worten berichtet:

„Im Jahre 1802 war ich de Bistles Tischnachbar bei einem Diner, zu dem wir beide geladen waren. Es war das erste Mal, daß ich ihm begegnete, und ich nahm die Gelegenheit wahr, um ihm zu seinem berühmten Werk zu beglückwünschen, wobei ich aber geistlich darauf bedacht war, nur von dem Gedicht zu sprechen. Das entging Rouget de Bisle nicht und er bemerkte: „Ich sehe, daß Ihnen mein Gedicht gefällt. Leider sagen Sie nicht ein Sternwort von der Musik, die es begleitet. Sie sind ja doch ein berühmter Musiker, und deshalb als Kenner am besten in der Lage, ein Urteil über die Musik zu fällen. Müß ich aus Ihrem Stillschweigen darauf schließen, daß Sie nicht Ihren Beifall finden?“ — „Im Gegenteile“, antwortete ich lachend, „sie gefällt mir ausgezeichnet, nur kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ich diese Musik wahrscheinlich vor Ihnen kannte!“ Rouget de Bisle schien etwas verlegen. „Das kann schon sein“, erklärte er nach einigem Zögern, „denn die Musik ist in Wahrheit nicht vollständig von mir. Das Thema entlehnte ich einem Militärmarsch, den ich in Marcellle hörte, als ich im Fort St. Jean gefangen saß. Ich habe ihn den Worten meiner Hymne entsprechend leicht abgeändert.“ Zu seiner Ueberzeugung summt ich dann den Marsch, wie ich ihn geschrieben hatte, und erzählte ihm dann auch, unter welchen Umständen und weshalb ich die Musik komponiert hatte. In einer vermutlich aufrichtigen Wallung drückte mir Rouget de Bisle die Hände mit den Worten: „Es tut mir aufrichtig leid, Sie beschließen zu haben, aber ich meine, daß Ihre Musik und meine Textworte heute so untrennbar miteinander verschmolzen sind, daß es unmöglich ist, Text und Musik zu scheiden. In der ganzen Welt sind beide für alle Ewigkeit unlöslich miteinander verbunden.“

Weiß Zähne erzielen Sie schon durch 1-2 malige. Putzen mit der besten erfrischend schmeckenden, Zahn-paste Chlorodont. Bei üblem Mundgeruch wird auch mit Erfolg Chlorodont-Mundwasser verwendet. überall zu hab.

Das Reich der Frau

Nr. 176 / Donnerstag, 30. Juli 1925

Beilage des Memeler Dampfboots

Die Frau auf dem Wasser

Von Bertha Glut

Wie die Frau sich auf geistigem Gebiet wie im praktischen Leben in unserer Zeit eine Stellung erworben hat, die um so bemerkenswerter ist, als sie nach historischer Rechnung nur in seltenen Ausnahmefällen ihren Platz neben dem Mann behauptete, so erschließt sich ihr allmählich auch die Welt des Sports, von der sie mehr noch als durch ihre physische Unterlegenheit durch die „gute Sitte“ ferngehalten wurde. Unsere Großmütter und Mütter, die sich auf gebrechlichen Holzschlittschuhen aufs Eis wagten, galten als „emanzipiert“ und waren in den Augen ihrer Mitschwärmer, die sich im Winter kaum aus den Stuben wagten, gerichtet. Aber Entwicklungen lassen sich durch engherzige Auffassungen nicht künstlich dämmen, noch aufhalten, und als natürliche Hilfe, sich zum Lebenskampf zu stärken, betrachtet jetzt die Frau jede Art von Sport. Die veränderten sozialen Verhältnisse gönnen ihr nicht mehr ausschließlich den Frieden — oder auch die stagnierende Ruhe, wie man will! — der eigenen vier Wände; sie muß neben dem Mann arbeiten und lernt wie er in ganz anderer Weise wie früher für ihre Hygiene sorgen.

Als letztes Gebiet, dem sie ihr sportliches Interesse zugewendet hat, ist das Wasser zu nennen. Lange schon sah man die Frau als preisgekrönte Tennis- und Badmintonspielerin, als Bergsteigerin, als unermüdete Radfahrerin, Skiläuferin und Automobilistin, während sie sogar durch alle Jahrhunderte merkwürdigerweise dem Reitsport treu geblieben ist; allerdings mag ihr das Pferd ursprünglich nur als Beförderungsmittel gedient haben. Dem Wasser blieb sie am längsten fern — wenn man von wenigen norddeutschen Städten, wie zum Beispiel Hamburg, absteht. In der alten Hansestadt ist es freilich längst Mode, daß ein „vernünftiges Mädchen“ — der hauptsächlichste Vorzug, den eine Hamburgerin anstrebt — tüchtig und vorschriftsmäßig rudern kann, die technischen Ausdrücke versteht und nicht koplos wird, wenn sie sich im Bootswirrwarr auf der Alster plötzlich von rechts und links von Dampfmaschinen bedroht sieht. Erst jetzt bilden sich in einigen — leider noch wenigen deutschen Städten, Vereine für Ruderinnen, die den passiven Anteil der Frau am Wassersport in eine sehr lebhaft aktive übertragen. Es ist ganz gewiß hübsch, vielleicht auch poetisch, am Ruder zu lenken, es spielend hin und her zu drehen, so daß die Spur sich wie eine Wasserfahne hinter dem Boot herwindet und sich die Anstrengungen des „sweet heart“, der im Schweiß seines Angesichts mit den Riemen arbeitet, um nur einigermaßen vorwärtszukommen, stark verdoppeln müssen. Aber wie viel schöner ist es, diesen Männern — die überhaupt immer überflüssiger werden — den langen leichten Riemen aus der Hand zu nehmen, sich fest auf die Ruderbank zu setzen, die Füße aufzuklemmen und nun mit ruhigen, gleichmäßigen Schlägen das Boot selbst fortzutreiben! Auch hygienisch dürfte das Rudern mit als gesundeste körperliche Ausbildung gelten; die reine, staubfreie Luft, das bedingte, gleichmäßige und tiefe Atemholen, die Entwicklung der Brust- und Armmuskeln, nach psychischer Seite hin die oft geforderten Proben von Mut, Unerbrotlichkeit und Geistesgegenwart, stellen diesen Sport auf die höchste Stufe. Selbstverständlich ist auch hier Bedingung, daß Maß gehalten wird, daß schwächere Konstitutionen sich erst nach und nach an die Anstrengungen gewöhnen, und daß man sich nach beendetem Ausflug vor Erfrühlungen schützt. Am besten wirkt eine lauwarme oder kühle Abreibung, tüchtiges Frottieren und vollständiger Wechsel der Kleidung. Die Klubhäuser geben ihren Mitgliedern zur Befolgung dieser Vorbedingungen reichlich Gelegenheit. Wir Deutsche mit unserer angeborenen Vorliebe fürs Wasser sollten noch viel mehr dafür sorgen, daß unseren Frauen und Mädchen dieser Sport zugänglich gemacht wird, und daß die Mutter, statt mit ihren Töchtern häßlicherweise in Kaffee- und Konzertgärten zu sitzen, eine oder zwei Stunden mit ihnen spazieren

rudert. Auch hier wird das gute Beispiel leuchtend wirken, und je mehr Damen der oberen Kreise sich zu der Ueberzeugung „durchgerudert“ haben werden, wie viel schöner, stärkevoller und herz- und seelenbelebender ein Nachmittag auf dem Wasser ist als in träger Geselschaft der Nachbarin guten Aufzupfählend, desto mehr Frauen und Mädchen aus allen Schichten werden ihren Booten einen neuen, kleinen Kurs geben. Das ist ja noch ein weiterer Vorzug des Sports, daß man zur Natur und ihren reinen und tiefen Freuden zurückgeführt wird und die kleinen Sorgen des täglichen Lebens auf das ihnen gebührende Niveau herabgedrückt werden. Freilich hört man ein wenig auf, wie eine Dame mir einst abweisend auf meine Forderungen hin erwiderte, „mondaine“ zu sein; aber wenn ich heute ein frisches, wenn auch verbrauchtes Gesicht und ein Paar kräftiger Hände nicht lieber als das bleichliche „durchgeistigte“ Aussehen einer Modedame?

Tröstet euch, Kinder, über den Mahagoniteint! Wir haben es doch besser! Jetzt muß ich einen Absatz machen. Denn jetzt wird es viel feierlicher, viel ernster — die Königin allen Sports erscheint: das Segeln! Man braucht nur die Augen zu schließen, und man sieht eine blaue Fläche, von verdämmerten, grünen Ufern umgeben, und in der Mitte, wie getragen von einer unsichtbaren Macht, ein schlankes Fahrzeug mit geschwollenen weißen Segeln. Eine Reverenz, meine Herrschaften, wir segeln! Man lacht nicht laut im Segelboot, man spricht nicht viel — jedes Kommando ist wie ein leises Mahnwort, jede Handlung geschieht im Rhythmus, wie ein feierlicher Akt; man atmet den Frieden ringsum ein, man lauscht auf den Wind, wie im Traum hört man das Wasser am Kiel schluchzen — man ist losgelöst von aller Wirklichkeit, eins mit der Schönheit der Natur und dem Weltall.

Kleine hauswirtschaftliche Ratsschläge

Ueberflülle nicht den Magen! Will man gesund und wohl bleiben, darf man beim Essen oder Trinken den Magen nicht überfüllen. Wenn man satt ist, soll man zu essen aufhören. Mägen sind ungesund. Hat man sich einmal den Magen verdorben, fasset man am besten. Man drückt auch den Magen nicht, und schmeißt ihn auch nicht ein.

Halbte Stiefelsohlen. Um Stiefelsohlen haltbar zu machen, bestreicht man sie mit Kopalstein und wiederholt dieses Verfahren nach jedesmaligem Trocknen mehrmals. Dadurch werden die Sohlen nicht nur wasserdicht, sondern halten meist doppelt so lange als nicht auf diese Weise behandelte Sohlen. Ein noch billigeres Verfahren besteht darin, daß man die Sohlen mit warmem Leinöl bestreicht, und zwar so oft, als sie noch etwas davon aufsaugen. Sohlen, die in dieser Weise behandelt worden sind, kann man mindestens noch einmal so lange tragen als andere.

Beseitigung von Kalkflecken. Kalk, Kauger und Alkalien entfernt man aus Leinwand mit Wasser, aus wollenen, baumwollenen und seidernen Stoffen durch Aufpinseln von stark verdünnter Zitronensäure.

Tod der Kellerrasseln! Ein unangenehmes Krustentier, eine Art Ringelkrebs, das sich ziemlich häufig in Mauerritzen, unter Steinen überhaupt oder in feuchten Kellern findet, ist der Kellerrassel. Jeder, der auf Sauberkeit hält, sollte seine Kellerräume von Zeit zu Zeit auf dieses Ungeziefer hin untersuchen. Hat es sich erst einmal eingenistet, so ist es nicht so leicht wieder zu vertreiben. Am besten bemüht sich noch ein Anstrich der Wände und des Fußbodens mit frischer Kalkmilch, der aber sehr gründlich vorgenommen werden muß, wenn man den erstrebten Erfolg auch wirklich erzielen will.

Schöne den Maulwurf! Der Maulwurf ist im allgemeinen ein sehr nützliches Tier. Wo er aber, wie in Gärten, durch Aufwerfen von Hügeln lästig

und vielleicht, weil die Frauen in langen Jahrhunderten auch kaum zu heiligen Handlungen zugelassen wurden, erschließt sich nun ihnen das Gebiet am letzten — und am schwersten. Ich glaube, wir Frauen sind im allgemeinen doch noch nicht vertraut genug mit der Natur, stehen Wind und Wasser noch zu fremd gegenüber — und vor allem fehlt uns die richtige Geistesgegenwart, die Siderheit des Gefühls: „Nun ist's Zeit — nun rbei!“ Ob unsere jahrhundertelange Abhängigkeit daran schuld ist? Weil wir daran gewöhnt sind, zu gehorchen, statt zu gebieten? Dann meine Damen, wäre es wünschenswert, daß man sich mit Feuer-eifer dem Segeln zuwenden würde — dann hat uns gerade dieser Beweis unseres Muts und unserer Unerbrotlichkeit noch gefehlt. Mangel an physischer Kraft kann es nicht sein; denn eine Frau, die hundertlang radelt, über Gletscher steigt, durch Wästen reitet und durch reißende Ströme schwimmt, würde es mit Leichtigkeit lernen, ein Segel zu setzen und die Großjacht zu bedienen. Und Mut? Birgt nicht der Alpinismus ebenso große, wenn nicht noch tüchtigere Gefahren in sich — jetzt man nicht fast bei jedem Sport sein Leben oder doch seine heilen Gliedmaßen aufs Spiel? Und sollte man, daß heißt die Frau, ihre Abneigung vor der Gefahr beim Segeln nicht ebenso überwinden können wie bei andern Sportarten? Riegt nicht gerade in der Ueberwindung der Gefahr ein besonderer Reiz? — Nur der kann den Zauber der Wasser ganz erfassen, der tagelang an der Ruderpinne saß, sehnlichst auf glatten Kufen die fräuelnde Brille erspähend; der mit fester Hand das Boot über die schäumenden Wellenkämme führte; der im Kampf mit den widerwärtigen Elementen sich als Sieger fühlte. Sollte das „schöne“ es nicht dem „starren“ Geschlecht gleichgültig und nicht auch eine Frau den „cup“ erobern können?!

wird, vertreibt man ihn, ohne ihn zu töten, in der Weise, daß man in die Lauföhre einen mit Petroleum getränkten Kappen steckt. Der starke Geruch vertreibt die Tiere.

Eierfressende Hühner. Eine der übelsten Unarten, die Hühner annehmen können und die nur sehr schwer zu beseitigen ist, ist das Eierfressen. Daher muß von vornherein verhindert werden, daß sie den Inhalt ihrer Eier kosten. Weichkäse oder gekochte Eier sind sofort aus den Gehegen zu entfernen. Dem Regen dünnflüssiger oder gar schalenloser Eier ist durch reichliche Kalkfütterung vorzubeugen. Heilmittel gegen das Eierfressen werden eine ganze Reihe empfohlen, jedoch sind sie nur in seltenen Fällen wirksam. Das beste Mittel bleibt noch immer, die Hühner, welche diese schlimme Gewohnheit an sich haben, festzustellen und sie dem Kochtopf zu überliefern. Ferner soll ein ausgeglühenes Ei, das man mit scharf schmeckendem Inhalt, etwa Senf oder Cayennepfeffer versehen hat, gute Dienste tun. Ob sich goldenes, etwas amerikanisch anmutendes, nicht selten angepriesene Mittel wirklich bewährt, vermögen wir nicht zu sagen. Danach soll man den Hühnern als alleiniges Futter sehr reichlich frische Eier geben. Schon nach einigen Tagen soll ihnen diese Nahrung so verwehrt sein, daß sie lieber hungern und keine Eier mehr anrühren.

Blumentopf für den Winter. Um noch im Winter aus eigenem Garten Blumentopf haben zu können, kann man noch bis Mitte Juli auf gutes Land, das viel Sonne hat, selbst Blumentopfsamen aussäen oder besser noch mit vom Gärtner gekauften Pflanzen Beete besetzen, um dieses beliebte Gemüse zu ziehen. Auf diese Weise erreicht man bei günstiger Witterung, daß die Pflanzen noch im Oktober und November schöne Köpfe ansetzen. Um diese Zeit nimmt man die Pflanzen mit etwas Erde heraus, bringt sie in den Keller und schlägt sie in Sand ein. Das Gemüse hält sich so bis in den Frühjahr hinein.

Sommerliche Abendkleider

Modellplauderei von Else Robatzek-Borsdorff, Berlin

Die Saison ist tot — es lebe die Saison — so kann man beinahe sagen. Denn der Winter mit der Fülle gesellschaftlicher Ereignisse erhebt neu im eleganten Kurort, an den Stätten internationalen Verkehrs. So groß die Anstrengungen auch sein mögen, die das Gesellschaftsleben mit sich bringt, größer ist doch noch der Reiz, den es bietet. Und so wird am Abend, bei Neuntons, Ballen getanzt, geflirt, unermüdet, ist auch der Vormittag zur Kur da. Am Abend flattern in lichtfüllen Sälen nachhafte Falter über die reizendsten Blumen — singt und klingt das Leben, bringt neue Akkorde hinein in das Capriccio der Welt — die sich nicht langweilt.

Sommerliche Abendkleider — eine ganz besondere Note haben sie. Sie schweben im Genuß heiterer Farben, reizender, neu geschaffener Formen und sind doch die weniger prunkvolle Schmeier der großen, winterlichen Abendtoiletten. Sie sind gewissermaßen der Widerschein von Glanz und Fülle der Natur, aber weniger aufbringlich als der Schein der künstlichen Lichter. Das Abendkleid dieses Sommers zeigt den erweiterten Rod, den kleinen Ausschnitt, den winzigen Ärmel, der eine anmutigere Linie schafft, als das ärmellose Kleid je oftmals zeigt. Sein Material ist von leichtester Art, Crepe Georgette, Chiffon, Voile Ninon, alles Stoffe, die der modernen Mienenföhrung weitgehend entgegenkommen und sich für Zügel, Plissee, Faltchen einfach ideal eignen. Spitzen jeglicher Art werden mit diesen leichten Stoffen zusammenkomponiert und ergeben Bilder von betörender Reize. Wenn nur die passende Frau in der schönen Hülle steht! Denn so gewiß es wahr ist, daß das Kleid den äußeren Menschen macht — so gewiß steht auch fest, daß die Trägerin jedweden Toilettengegenstand erst zur richtigen Wirkung verhilft. Ich sah zum Beispiel eine entzückende Erscheinung, brünett, in einem goldfarbenen Abendkleid aus Crepe Georgette. Der Rod zeigte einen weiten, gezogenen eingefärbten Spitzenvolant. Ein halblanges Spitzenband wurde dazu getragen. Perlen, vom leuchtenden Grün des Erbsprosses, waren dreimal um den Hals geschlungen, eine Art, die neu und schmückend ist. Fast wie ein hingehauchtes Pastell wirkte eine Toilette aus elfenbeinfarbenem Chiffon, das Brustteil mit zarter Malerei verziert und einfarbigem Glodenrod. Sehr jugendlich und großzügig ein mattschwarzes Georgettekleid mit dunkler getöntem Rosenmuster auf hellenblauem Crepe de Chine-Unterleid. Endlich ein Modell für den Sommerabend im Kurort in blau verwendete (gelblichblauer) Chiffon, der zügellos, weite Rod zeigte eingefärbten Federbusch. Ganz wunderschön, schlicht in der neuesten Linie, der Prinzessform, war ein rauchfarbener Spitzenkleid über abendrosafarbenem Seidentropf — Welche Frau sollte wohl eines von diesen sommerlichen Abendgewändern verschmähen? Von diesen Gewändern, die wie aus Duft und Hauch der Sommer-nacht gewebt erscheinen. —

Das Ende des bunten Damenstrumpfs? Bei den letzten Modedevorführungen in London und Paris ist es allgemein aufgefallen, daß die Probierdamen der großen führenden Modeschöpfer vielfach schwarze Seidenstrümpfe trugen. Es ist daher anzunehmen, daß in der kommenden Saison wieder schwarze Strümpfe getragen werden, wie es vor dem Aufkommen der Mode der bunten Strümpfe üblich war. Die französischen und englischen Strumpf-fabriken stehen im Begriff, sich entsprechend umzustellen.

Entfernung von Kaffee- und Kakaoflecken. Kaffee- und Kakaoflecke entfernt man sowohl aus leinenen, farbigen, baumwollenen und wollenen Geweben als auch aus Seide mit Wasser und Seife, Kakaoflecke sogar ohne Seife.

Die Tragik der Frau

Von Dr. Tilly Lindner

Es gibt kaum einen stärkeren Beweis für den Wandel der menschlichen Psyche, als die Verschiedenartigkeit, mit der in zeitlich und räumlich getrennten Abschnitten der Menschheitsgeschichte die beiden Geschlechter ihr eigenes Wesen behauptet oder verleugnet haben. Wie sehr aber auch die Anschauungen über Freiheit, Macht und Bindung der Geschlechter gewechselt haben, die elementare Schranke, mit der die Natur zwecks Erhaltung und Fortpflanzung der Gattung den Mann vom Weibe trennte, konnte ohne Gefahr der Selbstvernichtung von der Emanzipationslust keines der beiden Geschlechter jemals beseitigt werden. Die Einsicht in den Verlauf der Menschheitsgeschichte ist ein unbefreitbares Zeugnis dafür, daß der von der Natur gewollte Vortritt des Mannes vor dem Weibe zu allen Zeiten die Regel war und daß die „Verweibung“ des Mannes mit der Notwendigkeit des Gefehes von Ursache und Wirkung zum Niedergange führte. Dieses Gefeh war nur dort ausgeschaltet, wo das männliche Geschlecht aus höheren, meist sexuellen Antrieben eine sexuelle Führerschaft der Frau freiwillig anerkannte und sich dieser unterordnete. In dem Maße, als die Frau selbst es verstand, sich ohne Zwang mit der ehrfurchtgebietenden Kraft ihres inneren Wertes, ihrer sexuellen Inbrunn, Entfagung und Reinheit, ihres näheren Verhältnisses zu ewigen Dingen zu umgeben und diese Kraft auch weiterzutragen, stieg auch die ins äußere Leben tief eingreifende Macht des Weibes, das damit nicht selten die Anschauungen eines ganzen Volkes lenkte. Freilich befand sich darin nicht die Besitzergreifung eines unfranklichen Machtbezirkes, sondern im Gegenteil, all das war nichts weiter, als die höchste Konzentration gerade jener sexuellen Kräfte, die heute wie ebend in der Natur des Weibes tiefer als im Wesen des Mannes zu schlummern pflegen. Wir können uns heute nicht anders als mit ehrfurchtigem Staunen jener antiken Frauen erinnern, an die die griechische und römische Geschichte den Priesterbegriff der Seligkeit geknüpft hat, jener Frauen, die als Hüte-

rinnen des heiligen Feuers der Gottheit von Männern unberührbare weiße Gewänder trugen, oder auch jenes germanischen, mit der Sehergabe beglaubigten Frauenideals, das uns mit seiner tiefen Symbolik noch heute die Richtung weisen könnte.

Die neuere Zeit, die für den ganzen Komplex der Angelegenheiten zwischen den beiden Geschlechtern die früher kaum denkbare „Frauenfrage“ schuf, hat nicht das geringste mehr gemein mit jenen ganz anders gearteten Standpunkten, von denen aus man im Altertum und Mittelalter das Verhältnis zwischen den beiden Geschlechtern betrachtete. Selbst die Auffassung von der sogenannten Sittlichkeit der Geschlechter, die zu allen Zeiten innerhalb verschiedener Grenzen pendelte und eine immer weitergehende Lockerung erfahren hat, hat im Gesamtrahmen der modernen Frauenfrage nur mehr eine nebenfällige Bedeutung. Was die Frauenfrage von heute zum Problem macht, ist der Streit über einen Machtkampf, an dem sich die Frauen früher nicht beteiligten, den sie aber heute gezwungen oder ungewollt benützen, um immer tiefer in ererbte Rechte des Mannes einzugreifen, weil sie damit — irrträglicherweise — auf eine Vereinerung hoffen. Darin liegt die Tragik der modernen Frau, daß sie teils unwillkürlich, teils unüberlegbar, Bezirke an sich reißt, deren Besitz naturnotwendig die inneren Wesenseigenheiten der Frau verleugnen und vernichten muß. Der Kampf vieler Frauen von heute geht auf bewußte Vermännlichung der Frau. Dieser Kampf, vor dem einsichtige und geistig reife Frauen wie Anny Harrar-France und andere wiederholt gewarnt haben, schafft einen Typ, der das Weib im Weib ermorbet und an seine Stelle das Mannweib setzt. Die Unnatürlichkeit dieses Prozesses besteht vor allem darin, daß sich ein solcher Trieb zur Ablehnung weiblicher Sonderart aus vorwiegend materiellen Interessen über die tiefwurzelnde Verschiedenheit der physischen, psychischen und intellektuellen Anlagen der Geschlechter fügen hinwegsetzt, daß er Schranken niederreißt, in die die Natur selbst aus unerklärlichen Gründen die Frau gewiesen hat. Freilich ist es nicht die Frau allein — und darin liegt die Tragik des Vorgangs —, die diese Wendung der Dinge verschuldet hat, sondern das

alle höheren Lebensgesetze verwirrende materialistische Interesse, dem die Menschen von heute mit der Beschreitung falscher oder mindestens einseitiger Lebensanschauungswege verfallen sind.

Die mit dem Fortschreiten der bloßen Geistes-kultur zusammenhängende Steigerung des individuellen Selbstbewußtseins der Frauen und der daraus geborene Drang nach immer freierer Betätigung war es noch nicht, was die Frauen von heute gefährdete. Ihre Teilnahme an dieser Entwicklung war so lange berechtigt, als sie damit die ihnen zugewiesenen natürlichen Schranken nicht verletzte. Die Gefahr setzte aber ein, als die in physischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht schädlichen Wirkungen eines Uebermaßes industrieller Frauenarbeit sich zeigten, als trotz des sozialen Schutzes das Familienleben, die Mutter-schaft, die Sittlichkeit beeinträchtigt wurde, als die unzeitweilige Celosigkeit und damit immer mehr die innere Verarmung des Frauenlebens heraufbeschoren wurde. Die mit allen diesen Erscheinungen begründete Verleugnung weiblichen Daseins schrie nach Erlösung und forderte eine Entspannung, die mit dem Durchbruch der radikalen Frauenemanzipation und der übertriebenen staatsbürgerlichen Betonung der Frauenrechte erfolgte. Dieser mit fast krankem Selbstbewußtsein und sozialen Argumenten geführte Kampf um die Rechte der Frau ging bald über die natürlich gegebenen Grenzen hinaus und verwischte so immer mehr die Grenzlinien, innerhalb welcher einzig die naturgemäße Harmonie der beiden Geschlechter möglich ist. Mehr und mehr vollzog sich unter unseren Augen das, was für die Frauen eine sinnlose Abkehr von ihrem Geschlechte bedeutete. Die längst entfranklichte Geminnung gewisser höherer Gesellschaftsklassen, die aus Mangel an Ethik der Pflicht des guten Beispiels völlig vergaßen, kam dieser Entwicklung durchaus entgegen. Man brach mit den überlieferten Standesanschauungen, nichte rücksichtslos alle Belange der öffentlichen und privaten rechtlichen Angelegenheiten, bezeichnete das Vergangene als Ergebnis einer veralteten Erziehung und lenkte so die Bewegung immer tiefer in die sexuellen Bezirke der Frau. Aus der Frau wurde immer mehr ein geschlechtsloses Wesen, ein Mannweib, das nicht nur in den Erwerbs- und

Bildungsbestrebungen, sondern auch in den Um-gangsformen sein Geschlecht verleugnete.

Die Gefahr dieses Frauenstyps zu bannen, ist heute eine Aufgabe, zu der vor allen die Frauen selbst berufen sind. Erfreulicherweise mehren sich die Rufe aus Kreisen des eigenen Geschlechts heraus, die dieser Katastrophe in der Frauenfrage ein weithin vernehmliches Halt gebieten. Es hat keinen Sinn, mit der vorgefaßten Meinung, als gäbe es heute keine wirklichen Frauen mehr, die Hände in den Schoß zu legen. Worauf es ankommt ist, die Ursachen der heutigen Tragik der Frau zu erkennen und mit dem Einsatz aller Kräfte mutig dafür zu sorgen, daß die geschlechterverwirrende moderne Irrlehre vom Wesen der Frau entfrähtet und beseitigt wird.

Praktisches und schnelles Eintochen

Das Beerenobst wird entstieft, gepulvt, nicht gewaschen, sondern nur gut ausgelöst, wobei alle faulen und zerdrückten Beeren abgetrennt werden. Die übrigbleibenden Beeren werden gewogen. Man rechnet dann nach Belieben 300 bis 500 Gramm Zucker auf ein Kilogramm Beeren. Die Beeren werden in einem Topf mit weitem Bodendurchmesser (Weiting) auf die Feuerstelle gestellt und mit einem großen Holzlöfel gerührt. Je nach der Menge kochen die Beeren in 10 bis 20 Minuten. Man muß beachten, daß der Topf nicht überfüllt ist, da man ihn, wenn die Beerenmasse überzufochen droht, beseitigt rücken können muß. Jezn Minuten nach dem Aufsetzen des Topfes auf das Feuer gibt man den Zucker in die Masse. Es kann Kristall-zucker oder gar Würfelzucker, bei Beerenbeeren auch Rohzucker verwendet werden. Zeigt eine nach 15 bis 20 Minuten erneutem Kochen entnommene Probe, daß die Beeren-Zuckermasse auf einem kalten Teller „breit rinnt“ oder „stodt“, so kann die Masse sofort in reine und in heißes Wasser gestellte Gläser mit einer Schöpfkelle gefüllt werden. Das Gelee ist fertig. Zum Aufbewahren werden die Gläser verbunden, — vorher kommt eine Messerspitze Salz darauf! — und „An Dunst“ (Wedapparat oder Wassertopf, bei letzterem werden die Gläser zwischen den Holzwohle oder Tücher gepackt) fünf Minuten überfocht. Auf diese Weise konserviertes Beeren-obst hat eine Lebensdauer von vier Jahren.